

B U L L E T I N No. 44

Oktober 1994

Inhalt / Contenu

S. /	p.	3	Vorstand, Kantonskorrespondenten
		5	Zum Gedenken an Karl Fehr
		6	Jahresversammlung 1994 in Zürich
		7	Colloquium Didacticum Classicum XV
		8	WBZ-Kurse 1994/5
		9	Stellungnahme zur MAV
		12	Berichte
		32	Rezensionen
		42	Beitrittsformular VSG / SAV

## VORSTAND SAV - COMITÉ ASPC

<i>Präsident</i> <i>Président</i>	Alois Kurmann, P., Dr. phil. Kloster, 8840 Einsiedeln	055/53 44 31
<i>Vizepräsidentin</i> <i>Vice-présidente</i>	Christine Haller, prof. 15, ch. des Carrels, 2034 Peseux <i>Verantwortlich für Weiterbildung</i> <i>Responsable de la formation continue</i>	038/31 16 12
<i>Kassier</i> <i>Caissier</i>	Christoph Jungck, Dr. phil. Sommergasse 46, 4056 Basel	061/381 03 35
<i>Bulletin-Redaktor</i> <i>Rédacteur du bulletin</i>	Theodor Knecht, Dr. phil. Kurstr. 9, 8404 Winterthur Nasen 586, 9038 Rehetobel	052/242 36 88 071/95 21 08
<i>Aktuar</i> <i>Secrétaire aux verbaux</i>	Andrea Jahn, prof. Via Aprica 32, 6900 Lugano	091/56 59 55
<i>Beisitzer/in</i> <i>Autres membres</i>	René Gerber Lauenweg 59, 3600 Thun	033/22 59 92
	Fritz Graf, Prof. Dr. phil. Steingrubenweg 175, 4125 Riehen	061/67 09 66
	Agnes Kriebel, prof. route Couchant 17, 1723 Marly	037/46 29 85
	Beno Meier, Dr. phil. Birkenweg 13, 4657 Dulliken	062/35 18 73
<i>Delegierte</i> <i>Délégués</i>	Heinz Bieri, lic. phil. Schwandentallee 6, 6047 Kastanienbaum	041/47 12 79
	Bruno Colpi, Dr. phil. Vogelberg, 4614 Hägendorf	062/46 14 29
	Christoph Jungck: <i>siehe Vorstand/Voir Comité</i>	
	Bernhard Löschhorn, Dr. phil. Austr. 30, 8045 Zürich	01/461 11 39
<i>Delegierter RLP</i> <i>Délégué aux plans cadres</i>	Jörg Büchli, Dr. phil. Im Trichtstal 15, 8053 Zürich	01/381 52 11
<i>Ersatzmitglieder</i> <i>Membres supplémentaires</i>	Christine Haller: <i>siehe Vorstand/Voir Comité</i>	
	Guido Ronzi Schiltmattstr. 3, 6048 Horw	041/47 42 10

REDAKTION Bulletin: Vorstand SAV - Comité ASPC  
DRUCK: Gamma-Print Reprographie AG, Grenzweg 4, 6003 Luzern

Adresse neu: Reussinsel 28, 6003 Luzern

# KANTONSKORRESPONDENTEN SAV CORRESPONDANTS CANTONAUX ASPC

ZH	Dr. Heinz Schmitz Seuzachstr. 17	8413 Neftenbach	052/31 28 64
BE	René Gerber Lauenweg 59	3600 Thun	033/22 59 92
LU	Heinz Bieri Schwandentallee 6	6047 Kastanienbaum	041/47 12 79
UR	Edwin Amacher Betschartmatte 6a	6460 Altdorf	044/2 76 42
SZ	P. Dr. Alois Kurmann Kloster	8840 Einsiedeln	055/53 44 31
OW	Dr. Joseph Eisinger Engenlostr. 7	6060 Samen	041/66 22 53
NW	P. Hanspeter Betschart Mürgstrasse 14/Postfach 153	6370 Stans	041/61 37 31
GL	Dr. Markus Nöhiger Kerenzerstr. 21	8753 Mollis	058/34 26 23
ZG	Dr. Oskar Schrempf Zugerbergstrasse	6311 Allenswinden	042/21 11 32
FR	Pierre Schuwey Collège Ste-Croix	1700 Fribourg	037/42 87 72
SO	Anita von Däniken von Sury-Weg 12	4500 Solothurn	065/22 31 48
BS	Dr. Hansjörg Reinau Realpstr. 57	4054 Basel	061/302 33 97
BL	Bruno W. Häuptli Rothausstr. 15	4132 Muttentz	061/461 39 28
SH	Heinz Bohnenblust Hauptenhalstr. 157	8200 Schaffhausen	053/5 43 38
AR	Ivo Müller Sägli 30	9042 Speicher	071/94 95 12
AI	P. Bernhard Muff Gymnasium	9050 Appenzell	071/87 12 66
SG	Dr. Josef Hofstetter Welligstr. 36B	7310 Bad Ragaz	085/9 36 60
GR	Dr. Urs Dierauer Tschuggenstr. 46	7000 Chur	081/27 27 94
AG	Dr. Hans Jörg Schweizer Römerstr. 14	5400 Baden	056/22 85 46
TG	Dr. Traugott Bollinger Gaisbergstr. 50	8280 Kreuzlingen	072/72 51 73
TI	Dr. Rosa Robbi Simen 5	6900 Lugano	091/23 19 88
VD	Yves Gerhard chemin des Sorbiers 9	1012 Lausanne	021/729 76 19
VS	Albert Praz rue du Chapitre	1950 Sion	027/22 33 83
NE	Philippe Martin Bâtifieux 20	2003 Neuchâtel	038/31 86 52
GE	Christian Renggli route des Sous Moulin 32	1226 Thônex	022/49 59 45
JU	Christian Mottaz rue de Chauz 21	2800 Delémont	066/23 10 56

Wenige Wochen vor Vollendung seines 84. Lebensjahres ist unser Kollege Karl Fehr am 3. Juli im Spital Herisau gestorben. Wir entnehmen der Thurgauer Zeitung vom 19. Juli folgenden Nachruf:

Von Hans Munz,  
Rektor der Kantonschule Frauenfeld

Am 8. Juli ist in Frauenfeld ein Mann zu Grabe getragen worden, um den es in den letzten Jahren - nach einem Leben von beeindruckender Fülle - eher still geworden war: Karl Fehr hatte bald nach dem Tod seiner Frau Mitte der achtziger Jahre seinen Wohnsitz aus dem Kanton ins Appenzelnerland verlegt, hatte seine Gelehrtenarbeit aber in Gais unermüdet fortgesetzt, immer wieder begeistert von neuen Vorhaben berichtet, und ist dann am 3. Juli im Spital von Herisau nach kurzer Krankheit gestorben.

Die äusseren Daten seiner Biographie sind eindrücklich: 1910 als Bauernsohn in Berg am Irchel geboren. Als einziges der fünf Kinder durchlief er die Kantonschule Winterthur und ergriff dann in Zürich ein Sprach- und Literaturstudium, das ihn auch an die Pariser Sorbonne führte. 25jährig promovierte er bereits mit einer Arbeit über den griechischen Lyriker Pindar und erwarb gleichzeitig das Diplom für das Höhere Lehramt.

1937 trat er, ausgerüstet mit ersten Erfahrungen aus Hauslehrerdiensten, seine Stelle als Kantonschullehrer in Frauenfeld an, zunächst als Hilfslehrer, und schon ein Jahr später im Vollamt in den Fächern Deutsch, Latein, Griechisch und Altgriechisch für Nichtgriechen. Der 1938 mit Margrit Stettbacher geschlossenen Ehe wurden in der Folge zwei Töchter und ein Sohn geschenkt.

1954 wählte der Regierungsrat Karl Fehr zum Rektor der Kantonschule Frauenfeld. Nach neun Jahren legte er dieses Amt nieder und wechselte ein Jahr später als Lehrer an die Kantonschule Winterthur, wo er bis zu seiner Pensionierung wirkte. Bereits 1950 hatte sich Karl Fehr als Spezialist für neuere Schweizer Literatur an der Universität Zürich habilitiert, wurde 1959 zum Titularprofessor ernannt und übte seine Lehrtätigkeit bis in die schütziger Jahre aus.

Wenn sich ehemalige Maturandeklassen aus Fehrs Zeiten in der Kantonschule zu Zusammenkünften treffen, fällt mir immer wieder auf, mit welcher Hochachtung sie sich an ihren damaligen - Deutsch- oder Lateinlehrer erinnern, an sein umfassendes Wissen, an seine strengen Anforderungen, aber gleichzeitig auch an seine Liebenswürdigkeit. Seine Lektionen in Altertumskunde müssen die griechische Antike in unvergleichlicher Art lebendig gemacht haben, und ähnlich unvergessen sind jene lateinisch geführten Gespräche, in denen er sich bereits mit dritten Klassen über Cäsars Kriegszüge unterrichtete.

Mit Karl Fehr eine Reise nach Rom oder Gricchenland mitlieben zu dürfen, wurde als grosses Privileg empfunden. Das galt nicht nur für seine Gymnasialen, sondern ebenso für seine treuen Reisegefährten in der Volkshochschule, denen er mit gleicher Begeisterung den Zugang zu Land und Kultur der Antike ermöglichen wollte.

Auf der ersten Seite eines frühen Artikels von Karl Fehr zum Werk von Jeremias Gotthelf mit dem Titel «Gotthelf als Schüler und Lehrer findet sich ein Gedanke, der wohl gleichsam den Schlüssel zum Erfolg des begnadeten Alphalologen Fehr liefert. Er sagt dort: «Hat es doch nur insofern einen Zweck, sich mit dem Gedankengut einer vergangenen Epoche auseinanderzusetzen, als dieses beruht auf die Fragestellungen und das Schaffen unserer Tage einwirken kann.» Diesen zwingenden Bezug zur Gegenwart und zur Zukunft der Schüler herzustellen gelang Fehr immer wieder meisterhaft.

Wie Fehr sich für den einzelnen Schüler und seine Klassen voll zur Verfügung hielt, so stieg er auch engagiert in die Leitung der damals einzigen Kantonschule ein. Die Entwicklung des Mittelschulwesens lag ihm sehr am Herzen sowohl in inhaltlicher wie in struktureller Beziehung.

Der sich in den fünfziger Jahren deutlich abzeichnende Akademierückgang war ihm eine grosse Sorge, insbesondere im Bereich der Natur- und Ingenieurwissenschaften. So prüfte er gründlich die Frage, ob nicht dem Maturitätstypus C ein Unterbau vorgeschoben werden musste, um vermehrt Schüler gezielt auf diese Richtung vorzubereiten, ja generell schlug er vor, dass zur besseren Ausschöpfung der Begabtreserven im Interesse unseres aufstrebenden Industriekantons an mehreren Orten Progymnasien zu errichten seien, die ihren Abgänger - wie in verschiedenen anderen Schweizer Kantonen - den Zugang zu einer anschliessenden Mittelschulbildung erleichtern sollten.

Diese Ideen, die in besten Treuen zum Wohle unseres Kantons gestanden waren, fielen in breiten Kreisen auf ungünstigen Boden. Fehrs Überzeugung und Redlichkeit gestatteten ihm nicht, von seiner Meinung abzukehren, und auf der anderen Seite machte sich die Sekundarstufe, die sich in ihrer Position bedroht fühlte, stark. Der bedauerliche Streit führte zu Fehrs Rücktritt. Er fühlte sich im Kanton nicht mehr verstanden und kehrte dem Thurgau enttäuscht den Rücken zu.

In der Rückschau ist jenes Ereignis längst Episode geworden, Karl Fehr ist weit darüber hinausgewachsen, und viele seinerzeitige Kollegen erinnern sich gerne und mit Achtung an ihren umsichtigen und grosszügigen Rektor.

Es kann nicht meine Aufgabe sein, Fehrs Verdienste als Literaturkritiker zu würdigen, was übrigens Charles Linemayer aus Anlass des 75. Geburtstags in dieser Zeitung in schöner Form besorgte. Wer aber Fehrs Werk im Überblick betrachtet, staunt zunächst über dessen Umfang und fragt sich, wie und wann dieser Mann das alles bewältigt hat neben seinen Alltagsaufgaben. Dieser Mann, der immer gemessen einschätzte, der sich bis ins hohe Alter täglich sein Schwimmbad abrang, der keinen Kartengruss unbeantwortet liess und den Absender meist mit liebenswürdigen und wesentlichen Zeilen beschenkte.

In der Beschäftigung mit Literatur fühlte er sich hingezogen zu Menschen, die ihm innedlich verwandt waren. Er hatte so viel für sein eigenes Leben aus ihnen gewonnen, dass er ihnen auch den Weg zu einem weiteren Leserkreis bereiten wollte, um diese Leser der selbst erfahrenen Bereicherungen teilhaftig werden zu lassen. Menschen haben ihn fasziniert, die sich für Menschen eingesetzt haben, ungeachtet des eigenen Erfolgs oder Misserfolgs; sie wollte er durch und durch verstehen und andern verständlich machen.

Das gilt in hohem Masse für das ganze Werk von Jeremias Gotthelf - wie nahe sind sich doch die beiden grossen Männer in ihrem Denken, in ihren wesentlichen Anliegen und in ihrem Temperamenten gewesen - oder für seinen verehrten Luzerner Freund und Schriftsteller Josef Vital Kopp, dem er ein ergreifendes Erinnerungsbuch gewidmet hat.

Karl Fehr hat mir einmal das von ihm herausgegebene Aphorismenbändchen von Kopp geschenkt. Im Begleitbrief zitierte er einen weiteren Spruch von Kopp mit der Bemerkung, er habe diesen in seinem eigenen Arbeitszimmer aufgehängt: «Ein Mensch ist kein Mensch».

Im letzten Dezember war Karl Fehr zum letztenmal bei uns. Zu unserer grossen Freude hatte er im Alter zurückgefunden an die Stätte seines früheren Wirkens und liess sich kaum eine Gelegenheit zum gemühtlichen Gespräch im Kollegenkreis nehmen. Wie erzählte er noch mit leuchtenden Augen von dokto-Arbeit; er, der einst über Pindar doktoriert hatte, war jetzt daran, sich intensiv mit dem Werk von Marguerite Yourcenar über den gleichen Autor zu beschäftigen. Der Kreis schien sich irgendwo zu schließen, dort, in Gricchenland, wo ihm wohl in den letzten Lebensjahren Momente höchster noch möglicher Glückseligkeitsfindungen beschieden waren.

**JAHRESVERSAMMLUNG FREITAG, 11. NOVEMBER 1994, IN ZÜRICH**

Ich freue mich, Sie zur *Jahresversammlung des SAV/ASPC* einzuladen. Die *Versammlung* findet dieses Jahr in der *Universität Zürich* statt. Die *definitive Raumzuteilung* ist noch nicht bekannt. Ein *Anmeldetalon* für die *Veranstaltung der Fachverbände*, für *Nachessen* und *Zimmerreservation* ist dagegen dem eben erschienenen *Gymnasium Helveticum* (Nr. 5/94) beigeheftet. *Mitglieder* unseres *Verbandes*, die das *Gh* nicht erhalten, bitte ich, die *Anmeldeformulare* bei mir zu *beziehen*.

**Programm**

- 15'15 h **Prof. Dr. Hans Weder**, Universität Zürich:  
Die erste Hälfte der *Theologie. Beobachtungen zur Uebersetzung des Neuen Testaments*
- 17'00h **Generalversammlung**
1. Protokoll der GV vom 27. 11. 93 in Lausanne
  2. Bericht des Praesidenten
  3. Bericht der Thesauruskommission
  4. Rechnung: Bericht des Kassiers und der Revisoren
  5. Maturitätsanerkennungsverordnung (MAV)
  6. Rahmenlehrpläne (RLP)
  7. Anträge des Vorstandes und der Mitglieder
  8. Varia

19'00h Apéro in der ETH

20'00h *Nachessen* in der *Mensa* der *ETH*. Das *Nachessen* findet für den ganzen *VSG* in der *ETH-Mensa* statt; es ist aber für jeden *Fachverband* ein eigener *Teil* reserviert.

Ich möchte Sie alle herzlich einladen, nach diesem sehr intensiven und abwechslungsreichen *Verbandsjahr* unsers *Vereins* zahlreich an die *Jahresversammlung* zu kommen und freue mich, Sie persönlich begrüßen zu können. Ich bitte Sie, sich mit den im *Gh* enthaltenen *Formularen* direkt beim *VSG* anzumelden.

*Aljo Kucman*

**COLLOQUIUM DIDACTICUM CLASSICUM XV SALMATICENSE**

Du 19 au 22 avril 1995 se déroulera à Salamanque (E) le prochain Colloquium Didacticum, avec pour thème

**DIE BEZIEHUNGEN ZWISCHEN DEM KULTURELLEN UND DEM SPRACHLICHEN HORIZONT ANTIKER TEXTE**

ou

**TEXTES ANCIENS: QUELS RAPPORTS ENTREtenir ENTRE LES ASPECTS CULTUREL ET LINGUISTIQUE?**

La question est préoccupante non seulement pour nous, mais aussi pour des collègues de plus en plus nombreux qui voient fondre le nombre d'heures d'enseignement consacré à l'apprentissage des langues anciennes d'une part et qui, par ailleurs, sont appelés à devoir dispenser des cours de culture antique, ce qui pourrait être le cas en Espagne prochainement, car le saupoudrage culturel tend à s'installer partout au détriment de l'étude de la langue.

Les 18 interventions prévues devraient s'enrichir d'échanges ("mensa rotonda") portant sur ce qui se fait dans le domaine dans les divers pays européens.

La finance d'inscription est fixée à 8000 ptas pour les enseignants et à 6000 ptas pour les étudiants.

Il n'a malheureusement pas été possible d'obtenir de plus amples renseignements à ce jour... Peut-être qu'à l'Assemblée Générale de novembre les choses se seront éclaircies et que je pourrai informer ceux d'entre les membres de l'ASPC/SAV qui seront intéressés; une autre possibilité étant qu'ils me fassent savoir qu'ils souhaitent recevoir des détails dès que ceux-ci seront parvenus jusqu'en Suisse...

Christine Haller

## Einsatz von Computern im Altsprachlichen Unterricht (WBZ-Kurs 94.03.02)

In den letzten Jahren sind zunehmend auch Computerapplikationen entwickelt worden, die sich an ein spezifisch altertumswissenschaftliches Publikum richten. Der Kurs setzt sich zum Ziel, wichtigere Anwendungen (Textbanken, Multimedia-Applikationen, Lernprogramme etc.) vorzustellen und ihre Benutzung konkret einzuüben. Aus technischen Gründen werden im Kurs ausschliesslich Anwendungen der **Macintosh**-Oberfläche vorgeführt.

Der Kurs ist keine allgemeine Computereinführung, sondern behandelt nur spezifisch altertumswissenschaftliche Applikationen (also z.B. Textverarbeitung nur im Rahmen des Imports von griechischen bzw. lateinischen Texten). Aus diesem Grund ist eine Teilnahme besonders dann empfehlenswert, wenn Grundkenntnisse in der Benutzung eines Macintosh-Computers bereits vorliegen. Das detaillierte Programm wird der Zusammensetzung und den Vorkenntnissen der Teilnehmer angepasst werden. Vorgesehen ist ungefähr:

1. Kurstag:
    - Kurze Repetition der Macintosh-Oberfläche
    - Einführung in die technischen Aspekte (Terminologie, notwendige Hardware und Software etc.)
    - Vorstellung und Vorführung der verschiedenen Applikationen.
  2. und 3. Kurstag:
    - Repetition des Einführungstages
    - praktische Anwendung der Applikationen seitens der Teilnehmer.
- (Eine genauere Eingrenzung ist nicht möglich, weil aus technischen Gründen ein synchrones Einüben nötig sein wird).

Kursleiter: lic. phil. René Nünlist, Assistent am Seminar für Klassische Philologie der Universität Basel

Kursort: MNG Basel (in unmittelbarer Nähe des Bahnhofs)

Anmeldeschluss: 31.10.94 (Weiterbildungszentrale Postfach 6000 Luzern 7)

Einschreibegebühr: Fr. 150.-

Bei genügender Beteiligung können 2 Kurse durchgeführt werden:

**Kurs A (Blockkurs): 11. - 13. Januar 1995** (nur noch wenige Plätze frei)

**Kurs B (Einzelstage): 26. 1. / 1.2. / 7.2. 1995** (speziell für Region Nordwestschweiz)

Ein weiterer Kurs ist 1995/6 unter der Leitung von Herrn Dr. Schmitz in Winterthur geplant.

Neuregelung der Anerkennung kantonaler Maturitäten  
Vernehmlassung

STELLUNGNAHME:

**DER SCHWEIZERISCHE ALTPHILOLOGENVERBAND LEHNT DIE VORGESCHLAGENE MAV KLAR UND EINDEUTIG AB.**

1. Können Sie sich mit der allgemeinen Zielrichtung der Vorschläge grundsätzlich einverstanden erklären? Haben Sie gewichtige Vorbehalte gegen die Revision?

**Der SAV lehnt die Zielrichtung der Vorschläge aus folgenden Gründen ab.**

a) Das ursprüngliche Ziel einer Reduktion der Fächer ist nun ins Gegenteil verkehrt worden. Eine Erhöhung der Fächerzahl und eine damit notwendigerweise verbundene Zersplitterung der Stoffmenge ist nie verlangt worden.

b) Es ist sehr zu befürchten, dass die Vermehrung der Fächer und die für die Grundlagenfächer reduzierten Stundenzahlen zu einer Niveausenkung und damit zu einer höheren Zahl von Maturandinnen und Maturanden führen wird; eine unvermeidliche Folge davon wird die Einführung eines Numerus clausus an den Universitäten sein.

c) Die eben im Auftrag der EDK erstellten, als gut qualifizierten und offiziell empfohlenen Rahmenlehrpläne können mit den reduzierten Stundenzahlen nicht eingehalten werden. Das in Art. 5 formulierte Bildungsziel ist also nicht erreichbar.

d) Es fehlen jegliche Kostenüberlegungen. Da die Parallelführung vieler Fächer auf zwei bis drei Niveaus (Grundlage-, Schwerpunkt-, Ergänzungswahlfach) sehr teuer ist und zudem der Bedarf an Lehrkräften von Jahr zu Jahr ändern wird, werden die Kantone die Zahl der anzubietenden Schwerpunkt- und Ergänzungswahlfächer drastisch einschränken müssen, sodass ein grosser Teil der Wahlmöglichkeiten in der Praxis nur auf dem Papier stehen wird.

e) Aus der Sicht des Schweizerischen Altphilologenverbandes verheerend ist der vorausehende Kollaps der Alten Sprachen. Während nach der bisher gültigen MAV im Typus B - den immerhin ca. 30% der Maturandinnen und Maturanden wählen - Latein und Englisch bzw. Italienisch nebeneinander gewählt werden, wird im neuen Schema eine Konkurrenzsituation zwischen Englisch / 3. Landessprache und Latein geschaffen. Das ist jedoch ein wesentlicher Nachteil gegenüber dem jetzigen Typus B. Diese sozialen institutionelle Einschränkung des Lateinunterrichtes - und eine solche ergibt sich notwendigerweise, sobald das heute für jeden notwendige Fach Englisch zu Latein in eine Konkurrenzsituation gebracht wird - ist umso weniger gerechtfertigt, als die Universitäten berechtigterweise klar an der Forderung genügender Lateinkennnisse für die meisten Studierenden der Fächer der Fakultät Phil I festhalten und sich bereits heute über die grosse Zahl jener beklagen, die das Latein in einem teuren und zeitaufwendigen Schnellverfahren nachholen müssen. - Ebenso eingeschränkt wird der heutige Typus A, da eine genügende Stundendotierung von Latein und Griechisch nicht mehr gewährleistet ist, damit die beiden Sprachen auf einem Niveau unterrichtet werden können, das den Rahmenlehrplänen für diese Sprachen entspricht.

## 2. *Befürworten Sie die Aufteilung in 7 Grundlagen- und 2 Wahlfächer?*

### In dieser Form lehnen wir die Aufteilung ab.

#### Begründungen:

a) Die Frage ist falsch gestellt worden: Es handelt sich in Wirklichkeit nicht um 7 und 2, sondern um 11 und 2-3 Fächer, weil (a) unter dem Titel "Naturwissenschaften" die Fächer Physik, Chemie und Biologie, (b) unter dem Titel "Geistes- und Sozialwissenschaften" die Fächer Geschichte, Geographie sowie Wirtschaft und Recht und (c) unter dem Schwerpunktfach je nach Wahl 2 Fächer zusammengefasst und bloss mit je einer einzigen Note versehen werden. Diese Erhöhung der Zahl der zu unterrichtenden Fächer steht in klarem Widerspruch zu den Antworten in der Vernehmlassung zur ersten Revisionsvorlage (s. die offizielle Auswertung durch das Bundesamt für Bildung und Wissenschaft, S. 5: "Im allgemeinen werden akzeptiert... eine Reduktion der zählenden Fächer von 11 auf 9").

b) Die vorgesehene Stundendotierung des gesamten Wahlbereiches (25%) und im Speziellen des Schwerpunktfaches (15%) ist so gross, dass die Grundlagenfächer (abgesehen von den musischen Fächern) in den meisten Schulen eine Einbusse erleiden würden, was die Projektatoren fälschlicherweise bestreiten,

### 3. *Stimmen Sie den konkret vorgeschlagenen Grundlagen-, Schwerpunkt- und Ergänzungswahlfächern zu?*

Aufgrund des in Punkt 1 und 2 Ausgeführten lehnen wir dieses Fächersystem ab. Die Vermehrung der Fächerzahl, die Konkurrenzsituation von Englisch / 3. Landessprache und Latein, die hohe Stundendotierung des Wahlbereichs und die sozusagen institutionelle Verunmöglichung eines den Rahmenlehrplänen entsprechenden Unterrichtes in Latein und Griechisch zugleich schliessen eine Allgemeinbildung auf dem Niveau, das die jetzige MAV garantiert, künftig aus. Der Revisionsvorschlag führt zu einer ungerechtfertigten Mischung von "kleiner" Allgemeinbildung und ziemlich weit vorangetriebener Spezialbildung, was keineswegs "eine breit gefächerte, ausgewogene und kohärente Bildung" darstellt, wie sie Art. 5, Absatz 1 postuliert.

### 4. *Können Sie den vorgeschlagenen prozentualen Anteilen der verschiedenen Lern- und Wahlbereiche zustimmen?*

Nein. - Der Bereich der zu den Grundlagenfächern gehörenden Sprachen wird dermaßen beschnitten, dass die Ziele der Rahmenlehrpläne unerfüllbar würden. Konkret bedeuten die Prozentzahlen für diese Sprachen, dass im Durchschnitt nur je 3 Jahresstunden zur Verfügung stünden. Mehr wäre nur möglich, wenn eines dieser Grundlagenfächer 2 Jahre vor der Matur ganz oder praktisch eliminiert würde.

#### Zu den Vorbehalten der EDK

##### 1. Zur Dauer des gymnasialen Lehrganges:

In der Vernehmlassung zum 1. Revisionsentwurf wurden klar 4 Jahre gefordert, vgl. die offizielle Auswertung der Antworten durch das Bundesamt für Bildung und Wissenschaft, Seite 7: "Die Dauer des Ausbildungsganges, der ausschliesslich auf die Maturität vorbe-

reitet, soll gemäss einer sehr grossen Mehrheit mindestens 4 Jahre betragen (17 Kantone, aber auch die Rektoren und sämtliche Lehrorganisationen sowie einzelne Hochschulen). - Die Möglichkeit von 3 + 1 widerspricht dieser Forderung, ausser wenn die erwähnte "progymnasiale Vorbildung" im Rahmen des 4-jährigen gymnasialen Lehrganges stünde, und es nicht dem Belieben der Kantone überlassen würde, was "progymnasial" ist. Vollends unannehmbar wäre, wenn die vorgeschlagenen Prozentzahlen sich dann nur noch auf 3 statt 4 Jahre beziehen würden.

##### 2. Zweite Landessprache als Prüfungsfach:

Diese Forderung ist nicht ohne eine Erhöhung der Zahl der Prüfungsfächer zu erfüllen, da sonst die 3. Grundlagensprache kaum je Prüfungsfach werden könnte.

#### Abschliessende Beurteilung

a) Der Revisionsvorschlag ist viel mehr als die bisher gültige Maturitätsverordnung ein System kommunizierender Röhren. Auch kleinere Verschiebungen und Änderungen führen sofort zu - meist nicht beabsichtigten - Folgen für andere Bereiche. Die Alten Sprachen werden in diesem Entwurf zwar nicht unter den Tisch gewischt, aber - wie andere Fächer auch - in ein System hineingedrückt, das verschwommen und unübersichtlich ist. Es besteht die grosse Gefahr, dass Latein und Griechisch massiv abgebaut und in kurzer Zeit ganz eliminiert werden.

b) Der SAV wehrt sich nicht prinzipiell gegen Reformen. Wir sind aber der Meinung, dass sich die gymnasiale Matura von der zu schaffenden Berufsmatura profitmässig unterscheiden muss. Von der gymnasialen Matura verlangen wir, dass auch in Zukunft die Möglichkeit garantiert wird, Latein und Griechisch auf dem Niveau der heutigen Typen A und B zu unterrichten. Diese Forderung entspringt nicht individueller Liebhaberei, sondern der Überzeugung, dass Latein und Griechisch, in angemessenem Rahmen unterrichtet - und zwar in ihrem sprachlichen, historischen und kulturellen Aspekt -, nach wie vor einen wichtigen und grundlegenden Beitrag leisten zur Erschliessung des europäischen Kulturerbes, dem die viersprachige Schweiz besonders verpflichtet ist.

Einsiedeln, 13. September 1994

Alois Kurmann  
Präsident SAV

Dr. Ernst Gegenschatz, den jüngeren Kollegen vor allem als Didaktik- und Geschätzter Referent an Fortbildungstagungen bekannt, feierte am 12. Juli 1994 seinen 80. Geburtstag und durfte an diesem Tage eine grosse Zahl von Gratulationen, natürlich auch von Seiten des Vorstandes des SAV, entgegennehmen. Dr. Ernst Gegenschatz war von 1952 bis 1954 Präsident und anschliessend, bis 1957, Vizepräsident des SAV. In seine Präsidentschaft fällt die denkwürdige Studienwoche in Wien (1. bis 7. April 1954), über deren Höhepunkte André Perrenoud seinerzeit im *Gymnasium Helveticum* (Band 8, No. 3) begeistert referiert hat. Dem Jubilaren sei auch an dieser Stelle - zusammen mit den besten Wünschen für die Zukunft - der herzliche Dank für all das ausgesprochen, was er zum Nutzen und Vorteil des altsprachlichen Unterrichts unternommen und geleistet hat.

100 JAHRE THESAURVS LINGVAE LATINAE  
1894 - 1994

Die Internationale Thesaurus-Kommision hat auf verschiedenen Wegen die Fachwelt und besonders diejenigen, die zum Fortschritt des Unternehmens beigetragen haben, dazu eingeladen, in München, am Marstallplatz 8, also am Ort des Instituts in den Räumen der Bayerischen Akademie der Wissenschaften, die 100 Jahre tätiger Arbeit des Thesaurus Linguae Latinae (im Frühjahr 1894 wurde ja mit der eigentlichen Arbeit, der Materialsammlung, begonnen) zu feiern. Das (verschickte) Programm und dessen Gliederung weckten lebhaftes Interesse: An alle gerichtet war die Einladung zur *Festschrift* und zum *Inter nationalen wissenschaftlichen Colloquium* (30. Juni, vor- und nachmittags); die *"Thesaurus-Familie"* war zusätzlich für den 1. Juli nachmittags zu einem *Ausflug* ins Kloster Scheyern eingeladen, besonders in diejenigen Räume der Benediktinerabtei, in denen der Thesaurus (gemeint sind das ganze Institut, Zettelarchiv und Bibliothek, mitsamt den Mitarbeitern) im Laufe des Zweiten Weltkriegs (in Schützen ab Oktober 1942) und in den dunkeln Jahren darnach einen Bergungsort gefunden hatte.

Das im Plenarsaal der Akademie - der Wandteppich "Hercules im Kampf mit der Hydra" passte als Sinnbild für die lange und entsagungsvolle Arbeit - aufliegende *Programme* der Festveranstaltung war detaillierter: Auf verschiedene Grussworte, die u.a. viel Historisches in Erinnerung riefen, folgte der *Festvortrag* von Josef Delz: "Wie die Blätter am Baum, so wechseln die Wörter" (der Text aus Horaz, *ars poetica* 60-62, lag vervielfältigt vor; statt 'prima cadunt' sollte als neue Konjektur 'privanturque' gelesen werden). Umrahmt wurde die Feier durch die Wiedergabe zweier Kompositionen für Klavier zu vier Händen von Friedrich Reisch (1881-1921; op. 6,1 und op. 8). Nicht nur der Komponist war Thesaurusmitarbeiter gewesen (das Programm und eine Vitrine der Ausstellung würdigten dessen Per-

son, die möglicherweise hinter der Figur des Serenus Zeitblom in Thomas Manns "Dr. Faustus" steht), mit dem Institut eng verbunden waren auch die Interpreten: Frau Christel Krömer, die Gattin des Geschäftsführenden Direktors, und Hugo Beikircher, Redaktor und Pianist. Das in grosser Zahl erschienene Publikum - der Festsaal war mit knapp 400 Personen fast vollständig besetzt - wurde somit gewissermassen durch Vertreter der "Thesaurus-Familie" (sensu strictissimo) mit einem musikalischen Gruss empfangen.

Der zweite Tag, das Internat. wiss. Colloquium, für das über 300 Anmeldungen vorgelegt hatten, stand unter dem Thema "100 Jahre Thesaurus linguae Latinae - W e r d e n u n d W i r k u n g". Am Morgen kamen die Insider des Instituts zur "E n t w i c k l u n g des Thesaurus" zu Wort: Dietfried Krömer, Geschäftsf. Direktor des Thes., sprach über "Ein schwieriges Jahrhundert", und Peter Flury, Generalredaktor des Thes., stellte seinen Vortrag unter das Motto "Vom Tintenfass zum Computer". (Der auch in München wirkende amtierende Präsident der Internat. Thes.-Kommission, Ernst Vogt, leitete die Diskussionen. - Die Ausdrucksweise "amtierender Präsident" war auf dem Programm zu lesen; Herr Vogt hatte als Vizepräsident die Geschäfte des Präsidiums an Stelle des jüngst verstorbenen C.O. Brink wahrgenommen.) Reich befrachtet war der Nachmittag mit vier Vorträgen zum Thema "T h e s a u r u s u n d N a c h b a r d i s z i p l i n e n". Die Herren Solin (Helsinki), Wittmann (Frankfurt/Oder), Stefanelli (Passau) und Vogt (München) referierten über "Thesaurus und Epigraphik", "Thes. u. Römisches Recht", "Thes. u. Romanistik" sowie "Ein Gräzist benutzt den Thesaurus". (Herr Delz, Basel, leitete die Diskussionen.) Da die Vorträge (vielleicht auch die Grussworte) in einer Sonderpublikation (siehe unten, ANNEX) erscheinen werden, kann an dieser Stelle auf einen eigentlichen Bericht verzichtet werden. Die jeweils anschliessenden Diskussionen wurden rege benutzt. Auf beides wird unten, mehr punktuell und akzentuierend, zurückzukommen sein. - Es wurde auch auf die A u s s t e l l u n g beim Eingang der Akademie hingewiesen (wozu ausführlich anschliessend) und auf die Möglichkeit, an einer der F ü h r u n g e n durch das Thesaurusinstitut (Bibliothek und Zettelarchiv) teilzunehmen. Exemplare des P e r s o n e n v e r z e i c h n i s s e s 1894 - 1994 (siehe ANNEX) lagen auf.

Das Gesellschaftliche kam nicht zu kurz. Die Veranstaltungen der beiden ersten Tage endigten jeweils mit einem Empfang: einmal durch den Präsidenten der Bayerischen Akademie d. Wiss., Horst Fuhrmann, den Herrn des Hauses, das andere Mal durch den amtierenden Präsidenten der Internat. Thesaurus-Kommission, Ernst Vogt. Gäste des Thesaurus selbst waren am Schlussstag die ehemaligen und jetzigen Thesauristen (etwa 120 hatten der Einladung Folge geleistet), die eigentliche Thesaurus-Familie, sowohl auf der Fahrt von und nach S c h e e r n, als auch beim Konzert in der Basilika, das von Angehörigen der Familie Krömer (Frau Krömer jetzt an der Orgel allein oder im Trio mit Violine und Violoncello, die ihre Kinder Gundula und Kassian spielten) bestritten wurde, als auch beim Abendessen in der dortigen Klosterschenke. Sie waren aber auch Gäste des Abts Bernard Lambert OSB (eines Belgiers, wie Ernst Vogt hervorhob, um die Internationalität des Ordens zu unterstreichen), der die Gesellschaft an der Stätte, die ebenfalls der Wissenschaft (Johannes von Damaskus !) dient, willkommen hiess.

Äusserst instruktiv und geglückt war die Ausstellung mit diversen V i t r i n e n u n d S t e l l w ä n d e n, die nach den Veranstaltungen begrüssenswerterweise auch der Allgemeinheit, insbesondere den Schulen für einige Wochen offenstand. Ich gruppierte im folgenden thematisch, notiere die Titelüberschriften und lasse die eine und die andere Einzelheit, gelegentlich auch solche, die sonst zur Kenntnis gebracht worden waren, einfliessen. Zur A r b e i t s o r g a n i s a t i o n: Eine Stellwand mit dem Titel "Von den Zetteln zum Faszikel" (von der zudem ein vervielfältigtes Blatt aufleg) orientierte mittels eines Organigramms über die Arbeit und Aufgaben des Artikelverfassers, der Redaktion, der internen Kontrolllektüre und Generalredaktion, der Fahrenleser, über die Korrekturen des Drucksatzes und das "imprimatur". Dann folgten die Details: Es wurde gezeigt, wie es "vom antiken Text zum Materialzettel" kam, zum Materialzettel, der zur Zeit der Materialsammlung (1894ff.) bekanntlich den besseren Text bot als eine greifbare Edition. In einer der beiden Vitrinen mit der Überschrift "Wie entsteht ein Artikel?" fand sich eine Kostbarkeit der Arbeitsbibliothek ausgestellt, ein adnotiertes Handexemplar von Wilhelm Heraeus, dem "Thesaurus-Orakel

in Offenbach", und es wurde mit der Legende "Der Artikel im Wandel" nicht nur aufgezeigt, wie die interne Arbeit des Instituts zu Veränderungen der ersten Fassung des Artikels führt, sondern auch dass Bemerkungen der Fahnenleser in letzter Minute sogar einen Eingriff in die Disposition hervorrufen können. Der Schaukasten "Thesaurus und Datenbanken" wollte darüber informieren, dass mit der technischen Entwicklung Schritt gehalten wird, wollte aber gleichzeitig mit Entschiedenheit betonen, dass das Zettelarchiv, dank seiner vorzüglichen, bereits geleisteten Vorsortierung, die Grundlage der Lexikographischen Arbeit bleibt und bleiben muss. - Zur **J e i t u n g** des gedruckten Wörterbuchs: "Informationsfülle kompakt"; "Nicht nur grösser als die andern ..." (ein philologisches Universalwerkzeug und sogar ein Konversationslexikon für die römische Antike - ja auch für das griechische Altertum aus römischer Sicht, wie im Referat Herr Vogts klar wurde; mehr im Sonderprospekt des Teubnerverlags, s. unten, ANNEX); ein Vergleich zwischen im Druckbild fast gleich erscheinenden, aber hinsichtlich Formen und Inhalten verschiedenen "Thesaurusartikeln einst und heute" mit Vollmers Erläuterungen zum Artikel 'animosus' (1901) aus einem gleichzeitigen Thesaurusprospekt, der dem 1974 gedruckt erschienenen Artikel 'officiosus' gegenübergestellt wurde. - Zur **T r ä g e r s c h a f t**: Die Editores sind heute einundzwanzig Akademien und wissenschaftliche Gesellschaften aus vierzehn Ländern und drei Kontinenten (Europa, Amerika, Asien [Japan]), die den Thesaurus ideell und materiell tragen. Zur Zeit arbeiten in München achtzehn Wissenschaftler aus neun Nationen. International ist auch der Kreis der sogenannten "Fahnenleser" (die Anführungszeichen deshalb, weil diese heute nicht mehr echte Druckfahnen, sondern Computerausdrucke erhalten): fünfzehn Gelehrte und Spezialisten aus sechs Ländern als letzte Kontrollinstanzen der noch nicht edierten Artikel. Während diesen Jetzt-Zustand die Stellwand "International" herausarbeitete, dokumentierte die Vitrine "Der Thesaurus als internationales Unternehmen" Etappen aus der Geschichte. Sie hielt z.B. fest, dass der Thesaurus als erstes interakademisches Unternehmen von Anfang an einen internationalen Charakter dadurch hatte, dass neben den damaligen vier deutschen Akademien Berlin, Göttingen, Leip-

zig und München auch die Wiener Akademie zu seinen Trägern zählte und Mitarbeiter nach München entsandte. Sie erinnerte aber auch daran, dass schon zwischen den beiden Weltkriegs Institutionen und Privatpersonen von Skandinavien über die USA bis nach Südafrika - also ebenfalls aus drei Kontinenten - Beiträge leisteten (Beiträge, die in den entsprechenden Thesaurusbänden [eine Seite im D-Band war aufgeschlagen] festgehalten sind). - Zur **G e s c h i c h t e**: "Ein Jahrhundert im Überblick" (bemerkenswert aus der Vorgeschichte: An der Realisierung des Plans hatte nicht nur Eduard Wölfflin wesentlichen Anteil, sondern auch Theodor Mommsen, der aber mehr im Hintergrund wirkte, das Gutachten der Berliner Akademie verfasste und als treibende Kraft auf den Zusammenschluss der deutschen Akademien hinarbeitete; denn nach seiner Meinung sollte es in Analogie zur Grossindustrie innerhalb der Geisteswissenschaft auch die "Grosswissenschaft" geben); "Dokumente der Gründerjahre" (Aufgeschlagen war das Protokoll der Berliner Thesauruskonferenz vom 21./22. Oktober 1893, die im Hause von Hermann Diels, einem Gründervater, stattgefunden hatte; er hatte dabei einen neuen Plan für die vollständige Verztelung ganzer Autoren vorgelegt. Es darf angefügt werden, dass Diels, laut Personenverzeichnis, bald hernach, 1894-1896, als erster Präsident der Interakademischen Thesaurus-Kommission wirkte.). Dazu einiges Anschauungsmaterial als "Momentaufnahmen aus 100 Jahren": "Ortsgeschichte" und "Alltag in den Anfängen". - **P e r s ö n l i c h e s** und **P e r s ö n l i c h k e i t e n** durften nicht fehlen. Die Überschriften lauteten: "Generalredaktoren"; "Frauen am Thesaurus" (ausgestellt war auch ein Exemplar "Thesaurismata", Festschrift für Ida Kapp zum 70. Geburtstag, München 1954); "Zwei Präsidenten" (der Internat. Thes.-Komm.; geehrt wurden Heinz Haftter und der jüngst verstorbene C.O. Brink); "Philologe und Musiker dazu" (in honorem Friedrich Reisch); "Anfragen" / "Besucher" (des Materialarchivs, des wahren "Schatzhauses der lateinischen Sprache"); dass ein Dank auch im fertigen Druckerzeugnis ausgesprochen wurde, zeigte die aufgeschlagene Spalte 2002 [Zeilen 1-4] der RE, Band XXII, im Artikel 'Priniceps'); "Wölfflin und Thesaurus"; "Thesaurus und B.G.Teubner"; "Heiteres" (z.B. eine Photographie aus dem Jahre 1962, auf der im Kreis von Thesauristen der Redaktor Wolfgang Buchwald

mit einem Masskrug auf dem Oktoberfest zu sehen ist). - P u b l i k a t i o n e n: In der Vitrine "Lat. Handbücher aus dem Thesaurus" waren ausgestellt: Leumann, Lat. Laut- und Formenlehre; Hofmann-Szantyr, Lat. Syntax und Stilistik; Waide-Hofmann, Lat. Etym. Wb.; J.B.Hofmanns "Lat. Umgangssprache" und (zusammen mit Hans Rubenbauer) "Wb. d. gramm. u. metr. Terminologie"; die Lat. Gramm. (Schulgramm.) von Rubenbauer-Hofmann und in der Bearbeitung durch Rolf Heine (den ehemaligen Thesauristen und jetzigen Fahnenleser). Dazu unter "Sonstige Publikationen des Thesaurus" z.B. die Neubearbeitung des Index Librorum (1990), die Praemonenda (1990; zu sehen war auch die von der Japanischen Akademie besorgte japanische Fassung) und die "Beiträge aus der Thesaurus-Arbeit" in Buchform (Leiden 1979). Vgl. die Literaturangaben, unten im ANNEX.

Alle, die an den Veranstaltungen teilgenommen haben, werden mit dem Schreibenden wohl bestätigen, dass viele Einblicke in Geschichte, Arbeitsweise und wissenschaftliche Ausstrahlung des Instituts vermittelt oder wachgerufen worden sind, und den Veranstaltern dafür Dank wissen.

Es sei gestattet, an dieser Stelle einige S t i c h w o r t e hervorzuheben und A k z e n t e zu setzen.

Der Name Eduard W ö l f l i n (bzw. die von ihm postulierte Affinität der Philologie zur Biologie) wurde während der Veranstaltungen mehrfach genannt. Prof. Heinz Haffter hatte ja seinerzeit (1963) vor der Mitarbeiterschaft des Thesaurus über das Wesen seines Philologieverständnisses berichtet (Abdruck des Vortrags in: "Et in Arcadia ego", S. 169f.), und er hatte auch in akademischen Kursen wiederholt auf diese einmalige Annäherung der Philologie an die Naturgesetze der Biologie hingewiesen. Nach Wölflins Auffassung seien die Wörter mit ihren Formen und Bedeutungen Organismen wie Pflanzen. Sie treten neu auf, entwickeln sich, beeinflussen sich gegenseitig, sterben ab, haben geradezu eine Lebensgeschichte. Der angekündigte Titel des Festvortrags am Eröffnungssabend "Wie die Blätter am Baum, so wechseln die Wörter" hat diese Thematik bereits im voraus anklingen lassen. Herr Flury unterstrich in seinem Referat, dass Friedrich

Vollmer, der erste Generalredaktor, zur "Lektüre der Artikel" aufgefordert hatte, da sich nur so der "Organismus" eines Wortes erfassen lasse, weshalb die Artikel selbst nicht durch abstrakte Dispositionen zerschnitten werden dürften. Von der "Lebensgeschichte" der einzelnen Wörter, ja von der "Wortbiographie" zu sprechen, hatte Arnulf Stefenelli in seinen "sehr konzisen und instruktiven" Darlegungen (mit diesen Adjektiven wurde dessen Vortrag verdankt) guten Grund. Der Schreibende bekennt, dass die prächtige Ausstellung auf ihn wie ein Lehrpfad gewirkt hat.

Die Vision des W i s s e n s c h a f t l i c h e n G r o s s u n t e r n e h m e n s, der realisierten "Grosswissenschaft" Mommsens, ist imponierend. Im Jahre 1949 wurde ja die "Interakademische Thesaurus-Kommission" (die anfänglich die damaligen fünf deutschsprachigen Akademien Deutschlands und Wiens vertreten hatte, jedoch in der Zwischenkriegszeit seit 1934 durch Aufnahme eines Vertreters des SAV - der somit nicht nur die deutschsprachige Schweiz präsentierte - und seit 1936 durch Einzelmitglieder wie Einar Löfstedt vergrößert worden war) zur "Internationalen Thesaurus-Kommission" erweitert. Man darf ja nicht von einem Editor (in der Einzahl), sondern man muss von Editores sprechen, wie mehrfach hervorgehoben wurde. - Die Grundlage der lexikographischen Arbeit, das ungefähr zehn Millionen Materialzettel (mit bedeutend mehr Textstellen) umfassende Archiv, ist gigantisch, und ausgezeichnet ist die Qualität der Exzerpte der Spätzeit - zu nennen sind etwa diejenigen, die von Vinzenz Pulhart erarbeitet worden sind -, wie durch Nachprüfung mittels moderner Datenbanken bestätigt wird. - Am Nachmittag des zweiten Tages kamen nicht von ungefähr die S p e z i a l i s t e n zu Wort (der Thesaurus ist eben, wie Herr Flury betonte, ein unentbehrliches Hilfsmittel für Latinisten und die Nachbardisziplinen): zwei Fahnenleser, die Herren Solin und Wittmann; der Verantwortliche für die Romanica, Arnulf Stefenelli, und der amtierende Präsident der International. Thes.-Komm., Ernst Vogt, als Gräzist. Heikki Solin betrachtete das Thesaurusarchiv als eine Fundgrube für den Epigraphiker und betonte, dass viele seiner Aufsätze ihre Entstehung den Thesaurusfaszikeln, den Materialzetteln und der Diskussion mit Mitarbeitern verdanken. Dass die Sprache des Rechts keine Sondersprache ist, wurde

in der Diskussion, die auf das Referat von Herrn Wittmann folgte, verdeutlicht, und Josef Delz, der Leiter der Diskussion, erinnerte daran, dass ihm vor bald 50 Jahren von Eduard Fraenkel eingeschärft worden sei "Lesen Sie mal die Digesten!", um aufs neue zu unterstreichen, dass das römische Leben, und somit auch die Sprache, vom Recht durchdrungen ist. Herr Stefanelli lobte die Dokumentation des Thesaurus als eine fruchtbare Grundlage für die Feststellung der spätlateinischen Sprechsprache und damit der spontanlateinischen Erbwörter in den romanischen Idiomen und erstattete von romanistischer Seite Dank und Anerkennung für das Geleistete. "Auch ein Gräzist verzichtet nur zu eigenem Schaden auf den Thesaurus" war einer der ersten Sätze des zuletzt auftretenden Referenten, des Gräzisten Ernst Vogt. - Bis heute sind etwa zwei Drittel des Wörterbuchs in 144 Faszikeln mit etwa 27'000 Spalten vollendet und dank wiederholter Nachdrucke auch greifbar. Für die Vollendung des Restes (ohne Onomasticon) wird die Dauer von 50 Jahren nach der Meinung von Herrn Krömer als nicht unrealistisch eingestuft. Am Eröffnungabend wurde bekanntgegeben, dass die finanzielle Basis bis zum Jahre 2025 bereits jetzt gesichert ist.

Es ist klar, dass die Präsentation des Materials seit dem Erscheinen des ersten Faszikels (1900) nicht die gleiche geblieben ist. Diese Entwicklung auszuleuchten und die jeweilige Arbeitseise darzustellen war die Hauptthematik des Referats des Generalredaktors. Auf die einfachen lapidären Dispositionen mit ihren locker assoziierenden Reihungen der frühen Bände - doch könne in den alten Artikeln mehr gefunden werden, als oft kritisiert wird, gab Herr Flury zu bedenken - folgten subtilere. Der Höhepunkt war etwa 1950 in der zweiten Hälfte des E-Bandes erreicht, als diese Technik virtuos praktiziert wurde. Heute werden wieder eher einfachere Dispositionen bevorzugt. Das Ziel bleibt jedoch, den Benutzer gerade mit Hilfe der Disposition schnell durch den Artikel zu lotsen. Man durfte verneinen, dass durch die Redaktoren des E-Bandes, Frau Kapp und den Schweizer Gustav Meyer, zum ersten Mal in der Geschichte des Instituts die Mitarbeiter gründlich in ihre Arbeit eingeführt und angeleitet worden sind. Die heute erarbeiteten Artikel sind als Gemeinschaftswerk von Mitarbeiter und Redaktor zu würdigen. Herr Flury hat auch ent-

schieden festgehalten, dass für die Kontinuität der Institutsarbeit die mündliche Tradition grossen Gewicht habe. Auch wurde - nicht neu für einen Thesauristen, der weiss, dass es keine gedruckte Anleitung für die Ausarbeitung eines Wortartikels gibt - wieder betont, dass jedes Wort anders geartet sei und seine eigene Geschichte besitze. Es wäre sogar schwierig, würde die Bearbeitung des einen und gleichen Worts an fünf verschiedene Mitarbeiter vergeben, aus den fünf guten, aber verschiedenen Lösungen die Vorzüge einer jeden in einem neuen, einzigen Artikel zu vereinigen. (In der anschließenden Diskussion wurde von Herrn Flury der praktische Standpunkt erneut herausgestrichen, die Thesaurusarbeit sei eine Art Handwerk, die während der Arbeit durch "learning by doing" erlernt werde; auch gab er am Nachmittag Herrn Solin zu bedenken, dass es gefährlich wäre, einen verbindlichen Fragenkatalog zu fordern, da durch einen solchen die Kreativität des Mitarbeiters abgewürgt würde.) Der Thesaurus enthält, so beendigte der Generalredaktor sein Referat eindrucksvoll, die umfassendste Würdigung einer Sprache. Er ist nicht aus einem Guss, sondern er besteht aus verschiedenen Bausteinen. Auch können die Äste die Sprache nicht wiedergeben. Es gilt das Staunen vor der Sprache. Dies ist eine Haltung, die dem Philologen angemessen ist und ihn vor der Einstellung, die vom Computer geprägt ist, bewahren will.

Die in verschiedenen Facetten sichtbare *persönliche Note* des Unternehmens darf und muss auch an dieser Stelle herausgehoben werden. Auf die Konferenz im Hause von Diels am 21./22. Oktober 1893 wurde bereits hingewiesen. An einer Stellwand wurde in Erinnerung gerufen, dass die Thesaurusartikel nicht etwa das Werk eines anonymen Kompilators seien, sondern wissenschaftliche Leistungen darstellen, die von ihren Verfassern auch gekennzeichnet sind. Mehrfach wurde an den Veranstaltungen das berühmte Onomatologenzimmer erwähnt. Dort arbeitete eine "Kaste für sich", "eine interessante und elitäre Gemeinschaft". Zu dieser gehörte auch der bereits als Musiker genannte F. Reisch, dessen Artikel 'Cyrus' Ernst Vogt in seinem Referat berücksichtigte. "Auffällig ist die starke Musikpflege - offenbar eine Eigenheit, die sich bis heute gehalten hat" schreibt Horst Fuhrmann in der Vorrede zur angekünndigten Publikation Theodor Bögels (siehe ANNEX; Bögel betätigte sich auch als Pianist), und es war,

wie oben schon notiert, eine ganze Vitrine Friedrich Reisch gewidmet, in der auch die ihn würdigenden Seiten 74f. des Jahrbuchs 1981 der Bayer. Akad. d. Wiss. aus einem Vortrag Heinz Haftfers ("Musikalisches in der Frühzeit des Thesaurus linguae Latinae", a.O. S. 67ff.; leider nicht abgedruckt in: "Et in Arcadia ego"; Pöschl, Gnomon 55, 1983, 74f.) aufgeschlagen waren. In der Ausstellung konnte man auch eine Photographie sehen, die eine Triebesetzung (erwähnt seien die Herren Beikircher und Flury) zur Feier des 60. Geburtstags des Generalredaktors Wilhelm Ehlers (6. Dezember 1968) festhält. Dass die Teilnehmer der Festveranstaltung am 29. Juni durch Vertreter der "Thesaurus-Familie" musikalisch begrüßt worden sind, ist oben vermerkt. In der Ausstellung wurden weitere Persönlichkeiten, optime meriti, mit Wort und Bild gebührend geehrt. - Einer Person, deren Name auf der Stellwand "International" unter den fünfzehn Fahnenlesern aufgeführt war, möchte ich hier mit einem besonderen Dank gedenken, einer Person, die sich selbstlos für das Gelingen des Thesaurus eingesetzt hat. Ich meine den Redaktor Hans W i e l a n d, unter dessen Anleitung ich seinerzeit arbeiten durfte. Er hatte es unter dem Hinweis, der Thesaurus sei ein Gemeinschaftswerk, immer abgelehnt, dass seines Namens dankend gedacht werde. Aber an dieser Stelle soll dies hiermit geschehen sein !

Zuletzt soll und darf auf die Leistung und den Beitrag der S c h w e i z e r Philologen hingewiesen werden. Dies geschieht nicht etwa nur bei Gelegenheit dieses Berichts. Vielmehr hatte darauf Herr Krömer sowohl in der äusserst informativen Ausstellung als auch in seinem die Akzente behutsam setzenden Referat mehrfach hingewiesen. Dazu kommt, dass die Internat. Thes.-Kommission dem Gewicht der Schweiz dadurch Rechnung getragen hat, dass sie den Schweizer Josef D e l z, Mitglied des Geschäftsführenden Ausschusses, mit der Rolle des Festredners betraut hatte. (Es darf hier eingefügt werden, dass die Internat. Thes.-Kommission an ihrer Sitzung vom 1. Juli 1994 Herrn Delz zum neuen Präsidenten mit Amtsantritt an diesem Tag gewählt hat. Prof. Delz ist damit der dritte Schweizer, der dieses höchste Amt bekleidet.) Die Schweiz steht z.B. im Hinblick auf die Zahl der gestellten Mitarbeiter - es sind 36 - auf Platz zwei nach Deutschland (159) und vor Österreich (19). - In der schweren Zeit nach dem Ersten

Weltkrieg war die Existenz des Unternehmens gefährdet. Jacob Wackernagel veranlasste (1921) eine Sammlung unter Schweizer Hochschullehrern und Philologen. Die impozierende Summe von 30'000 Mark reichte aus, um den Thesaurus über eine ganz besonders schwierige Zeit, bis die Hilfe durch die Notgemeinschaft der deutschen Wissenschaft einsetzte, rettend durchzutragen. Gezeigt wurde der Anfang der Liste von 62 Spendern, von denen die Herren Jud, Von der Mühl, Schwyzer, Niedermann und Meuli hier erwähnt seien. Auch wurden seit dieser Zeit Schweizer Stipendiaten entsandt. Der erste Delegierte des SAV in die Interakademische Thesaurus-Kommission war (laut Personenverzeichnis) Otto Schulthess (1934-1939). Dies bedeutet gleichzeitig, wie oben schon genannt, dass diese Kommission, die bislang durch vier deutsche Akademien und Wien getragen worden war, zuerst durch die Aufnahme eines Vertreters der Schweiz vergrössert und damit weiter internationalisiert worden ist. - Die Hilfe der Schweiz war auch zukunftsweisend und existenzsichernd für die Zeit nach dem Zweiten Weltkrieg. Heinz H a f t e r (Mitarbeiter und Redaktor 1932-1939) reiste 1946 nach München und Scheyern, wurde dann 1947, nachdem er dorthin - ohne seine Familie - übersiedelt war, als neuer Generalredaktor mit der Leitung beauftragt. Er "wählte" damit "den unbequemen Lebensweg", wie Herr Krömer hervorhob. In einer der beiden Vitrinen, die ihn ehrten, konnte man (ohne die nur hier eingefügten Klammersätze) lesen: "Unter schwierigen äusseren Bedingungen muss die Arbeit wieder organisiert und die Beziehung zu den Trägern und Geldgebern sowie zum Verlag wieder aufgebaut werden. 1948 kann der Thesaurus nach München zurückkehren; 1949 wird (als Antwort auf die dunkle Zeit) die Internationale Thesaurus-Kommission (die der Schweizer Manu Leumann als erster präsidierten sollte) gegründet." Der Geschäftsführende Direktor durfte Grussworte des leider nicht anwesenden Heinz Hafter, der seinen Einsatz für das Institut "nie bereut" hat, übermitteln. Ferner betonte er, dass H.H. (dieses Sigel kennt jeder Thesaurist) als einziger alle Stellungen am Thesaurus innegehabt hat und alle Geschäfte kannte: Ausser den bereits genannten Funktionen diente er lange Zeit als Fahnenleser und war und ist er Mitglied der Internationalen Thesaurus-Kommission, dies als Einzelmitarbeiter des Schweizerischen Altphilologenverbandes oder als Einzelmitglied. Er war Präsident dieser Kommission von 1973-1979. - Von wei-

teren Persönlichkeiten ist Ed. Wölfflin bereits gewürdigt. Ehrend zu gedenken ist aber auch Manu L e u m a n n s (Herr Krömer hatte ihn neben H.H. genannt), der - gleichfalls während seiner Zürcher Professur und als Emeritus - bis zu seinem Tode dem Thesaurus die Treue bewahrt hat: Mitarbeiter und Redaktor (1919-1927); Delegierter des SAV (1939-1958); erster Präsident der Internat. Thes.-Kommission (1949-1958) und bis zu seinem Hinschied (1977) Einzelmitglied dieser Kommission; Fahnenleser und Bearbeiter von Etymologien. - Es darf noch in Erinnerung gerufen werden, dass die Schweiz bisher zwei Generalredaktoren gestellt hat: H. Hafter und den jetzigen Amtsinhaber Peter F l u r y (seit 1. April 1974; seit dem gleichen Jahr auch Mitglied der Thesaurus-Kommission der Bayer. Akad. d. Wiss.). - Folgende Schweizer Indogermanisten bearbeiteten Etymologien: Rudolf Thurneysen und die Thesauristen Manu Leumann und Meinrad Scheller; folgende Romanisten schweizerischer Nationalität das Fortleben in den romanischen Sprachen: Wilhelm Meyer-Lübke, Walther von Wartburg und Carl Theodor Gossen. - Zuletzt darf festgehalten werden, dass alle Veranstaltungen von den Vertretern aus der Schweiz rege besucht worden sind. In Scheyern vereinigte z.B. ein Tisch der Klosterschenke die von Herrn Flury als "Senioren" begrüßten Thesauristen Otto Hiltbrunner (das "Kleine Lexikon der Antike" verrät die Herkunft seines Autors), Pierre Schmid (er hatte den Artikel "Medizin" in Hiltbrunners Lexikon beige-steuert) und Theodor Knecht; nicht weit daneben sass der Thesaurist und spätere Althistoriker Peter Frei.

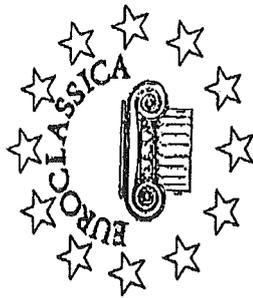
- A N N E X: L i t e r a t u rangaben aus dem B.G. Teubner-Verlag:  
 - Thesaurus-Geschichten. Beiträge zu einer Historia Thesauri linguae Latinae von Theodor Bögels (1876-1973). Mit einem Anhang: Personenverzeichnis 1894-1994;  
 - Wie die Blätter am Baum, so wechseln die Wörter. 100 Jahre Thesaurus linguae Latinae (Vorträge der Festveranstaltung und des Colloquiums am 29. und 30. Juni 1994 in München).  
 Vor kurzem (1990) erschienen zwei wichtige Publikationen des Thesaurus (die mitgeteilten Bemerkungen entstammen den hier am Ende aufgeführten Prospekten, die jeder Teilnehmer an seinem Platz vorfand):  
 - Praemonenda de rationibus et usu operis (Einführung in den Thesaurus und seine Benutzung, nicht nur in Latein, sondern auch

in sieben modernen Sprachen [die japanische Fassung ist bereits 1989 durch die Japanische Akademie veröffentlicht worden]). Damit erschien erstmals eine Einführung in das Jahrhundert-Unternehmen, eine Übersicht über seine Geschichte und Arbeitsorganisation, über Materialbasis und Artikelaufbau. Die Praemonenda sind auch für langjährige Thesaurus-Benutzer ein wertvolles Hilfsmittel.;

- Index librorum scriptorum inscriptionum ex quibus exempla afferuntur (Er entschlüsselt nicht nur alle im Thesaurus verwendeten Abkürzungen für lateinische Autoren und Werke, sondern ist darüber hinaus - unabhängig vom Thesaurus - die aktuellste und umfassendste Übersicht über die schriftliche Hinterlassenschaft der lateinischen Antike; er verzeichnet für jedes Werk u.a. die massgeblichen Editionen und gegebenenfalls die griechischen Vorlagen.).

Vgl. den 6seitigen (nahezu A-4-Format erreichenden) Sonderprospekt des Verlags zum Jubiläum "Hundert Jahre THESAURVS LINGVAE LATINAE 1894-1994", den Prospekt "Altertumswissenschaft 1994", Seiten 52f. und den umfangreichen "Bestellschein" für sämtliche (einzeln aufgelisteten) Faszikel und sonstige Publikationen des Thesaurus.

Bernhard Löschhorn.



### EUROCLASSICA: CONGRES ANNUUEL ET ASSEMBLEE GENERALE

AMBLESIDE (GB), 25 AU 28 AOUT 1994

Du 25 au 28 août dernier, se sont tenus à Ambleside le congrès annuel et l'assemblée générale d'Euroclassica (association faitière européenne des différentes associations nationales des professeurs de langues et civilisation anciennes).

Après quelques péripéties d'organisation préalable, le congrès, dont le thème était "Empire", a pu avoir lieu et se dérouler dans de très bonnes conditions. Les orateurs, francophones et anglophones, nous ont entretenus d'abord des femmes sous l'occupation romaine en Bretagne. Le prof. Lindsay Allason-Jones de l'Université de Newcastle upon Tyne, en s'appuyant sur les inscriptions et les bas-reliefs des tombes a montré combien elles sont riches d'enseignement et dénotent une étonnante interpénétration des cultures. Les soldats en garnison en Bretagne étaient fréquemment originaires du Moyen-Orient, le dépaysement devait être total et pourtant certains d'entre eux ont uni leur destinée à des insulaires plus ou moins romanisées. Les reliefs font apparaître des modifications vestimentaires chez celles-ci, le port de bijoux de type oriental. Certaines pierres tombales ne sont pas loin de rappeler celles de Palmyre. Les nombreuses tablettes retrouvées dans la région se font l'écho de l'état d'esprit dans lequel pouvaient par ailleurs se trouver les nobles romaines qui accompagnaient leurs officiers de maris en garnison aux confins septentrionaux de l'empire.

Une autre conférence était consacrée à l'utilisation qu'Hitler a faite de l'Antiquité dans ses théories et sa propagande. Le prof. Albert Deman de Bruxelles a démontré le caractère aussi boiteux que mensonger de cette idéologie, en s'appuyant sur *Mein Kampf* et les propos de table d'Hitler. Le sujet est sensible, la discussion qui a suivi l'exposé fut nourrie et animée.

Après la partie la plus faible du congrès constituée par une communication intitulée *Constantin, un Grand Européen*, présentée par M. Christian Kerboul de Nantes, vaguement philologue, peut-être théologien et en tout cas grand voyageur puisqu'il a suivi avec sa femme les traces de Constantin à travers l'empire, qui voulait servir EUROclassica plutôt que la réalité des faits, un savant anglais, sérieux lui, le prof. John Lazenby de l'Université de Newcastle a expliqué les différents sens et applications du mot ἄρχη. La notion d'empire était familière aux Grecs, concentrée d'abord sur l'empire perse dont les sujets leur apparaissaient avant tout comme des esclaves. Eux aussi, les Spartiates, les Athéniens, puis les Macédoniens avec Philippe II, se soumièrent des peuples entiers qu'ils préférèrent appeler leurs alliés et qui leur devaient un soutien parfois militaire, mais principalement économique. A l'époque classique, les "empires" grecs ressemblent davantage à la sorte de confédération d'alliés que connaît l'Italie avant que la citoyenneté romaine n'ait été accordée aux Latins et Italiens, qu'à l'empire romain lui-même.

Une partie purement pédagogique était également au programme, dirigée par le responsable de l'animation pédagogique du musée archéologique de Carlisle, Grant Ogilvie. Mis en situation, les participants ont pu manipuler des copies d'objets restitués par les fouilles et suivre, à leur niveau, les différentes démarches proposées aux jeunes visiteurs du musée.

Une excursion d'un jour au Mur d'Hadrien, érigé contre les tribus du nord entre 120 et 128, et sur l'emplacement des deux camps romains de Housestead et Vindolanda, a constitué le clou du congrès. Le mur lui-même est impressionnant, même s'il n'atteint pas aux proportions de la muraille de Chine; le visiteur ne peut s'empêcher de se poser bien des questions, auxquelles le petit musée attenant répond partiellement, pour le reste le poème de W. H. Auden ci-dessous rend bien l'ambiance que devaient connaître les légionnaires en poste. Au fort de Housestead séjournait une partie des troupes affectées à la surveillance du mur et de la région: les différents bâtiments sont bien visibles, à l'abri à l'intérieur de l'enceinte, ou à l'extérieur pour ce qui était des activités annexes et conjointes à la vie de garnison. Le camp de Vindolanda, dont l'implantation est antérieure à la construction du mur de quelque 40 ans, situé plus au sud, devait surveiller les routes et les déplacements en cours dans la région. Il a livré, visible dans le musée, toute une collection d'objets en cuir, souliers ou pièces d'harnachement, d'objets usuels, vaisselles, outils, tous extrêmement bien conservés par la nature du sol, de même que de nombreuses tablettes qui sont un document incomparable sur les préoccupations tant affectives que financières des habitants du camp. Ces tablettes sont en cours de publication.

Il n'était pas inintéressant non plus de participer à l'AG d'Euroclassica. Le clivage entre pays de l'ouest et pays de l'est se fait naturellement sentir, mais des courants différents sont aussi sensibles parmi les membres des pays occidentaux. Les débats sont assez vifs entre participants les uns tenants des statuts et de la loi, les autres partisans de solutions souples et "aménagées". L'association est jeune, elle cherche sa voie et les luttes d'influence ont encore de beaux jours devant elles. Cependant elle n'a pas l'intention de s'épuiser principalement en querelles de clocher, mais celle d'intervenir au niveau des institutions européennes à Strasbourg et à Bruxelles, afin d'obtenir l'appui officiel dont les langues et civilisations anciennes qui constituent la base de la culture européenne ont besoin pour figurer en bonne place dans les curricula.

Christine Haller

### ROMAN WALL BLUES

*Over the heather the wet wind blows  
I've lice in my tunic and a cold in my nose.*

*The rain comes pattering out of the sky,  
I'm a Wall soldier, I don't know why.*

*The mist creeps over the hard grey stone,  
My girl's in Tungria; I sleep alone.*

*Aulus goes hanging around her place,  
I don't like his manners, I don't like his face.*

*Piso's a Christian, he worships a fish;  
There'd be no kissing if he had his wish.*

*She gave me a ring but I diced it away;  
I want my girl and I want my pay.*

*When I'm a veteran with only one eye,  
I shall do nothing but look at the sky.*

W. H. Auden

### 31. Ferientagung für Altphilologen in Marktoberdorf (Allgäu) 5.-9.9.94

Zusammen mit Gästen aus Wien, Brunn und aus dem Südtirol nahmen auf Einladung des zuständigen Ministeriums auch dieses Jahr wieder drei Mitglieder unseres Verbandes an dieser Fortbildungsveranstaltung teil, die - mit Recht - auch ausserhalb Bayern einen vorzüglichen Ruf geniesst.

Peter Neukam, Leitender Ministerialrat, der in gewohnt liebenswürdiger und umsichtiger Art die Tagung leitete, bewies aufs neue seine sichere, glückliche Hand in der Wahl der Referenten. Die Vorträge, bald mehr wissenschaftlich orientiert, bald mehr auf die Praxis des Unterrichts zugeschnitten, ergänzten einander sehr schön und liessen diesmal neben der Philologie die Archäologie ausgiebig zu Worte kommen. Eine Uebersicht über das Programm:

Montag, 5. September 1994 : Anreise

Dienstag, 6. September: Vormittags

Prof. Dr. Severin Koster, Erlangen : "Die Beredsamkeit der Zeitgenossen (Catull 44,53,49)"

Oberstudiendirektor Wilfried Olbrich, Schäftlarn: "Musik im Mythos - zwischen Lyra und Aulos"  
Abends:

Hans Dieter Stöver, Rheinbach : "Die römische Antike im Jugend- und Sachbuch"

Mittwoch, 7. September : Vormittags

Prof. Dr. Christoff Neumeister, Frankfurt a. Main:

"Alltagsleben und philosophische Reflexion in den Luciliusbriefen Senecas"

Oberstudiendirektor a. D. Kurt Benedictor, Donauwörth:

"Die Apophthegmata des Erasmus von Rotterdam - eine Uebersichtslektüre für die Jahrgangsstufen 9 und 10"  
(Eine Schulausgabe, im Verlag Fuchner, ist in Vorbereitung)

Abends:

Erörterung aktueller Fragen des altsprachlichen Unterrichts  
Donnerstag, 8. September : Vormittags

Prof. Dr. Ernst A. Schmitt, Tübingen : "Horazens Landgut in den Sabinerbergen. Dichtung und Realität (mit Lichtbildern)"

Oberstudienrätin i. H. Ulrike Wagner, Erlangen : "De mobili ligno (Hor. sat. 2,7,82). Qui fuerint apud veteres ludi scaenici puparum"

(Die i(m)H(ochschuldienst) tätige Referentin sprach lateinisch über Marionetten und Marionettenspiele)

Abends:

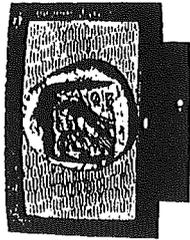
Geselliger Abend

Freitag, 9. September: Vormittags

Direktor Dr. Klaus Vierneisel, München "Begegnungen mit griechischer Kunst in München - ausgewählte Beispiele aus Glyptothek und Antikensammlung (mit Lichtbildern)"  
(Der Vortrag konzentrierte sich auf die "Aegineten" der Glyptothek)

Prof. Dr. Niklas Holzberg, München: "Enkomionstruktur und Reflexe spätrepublikanischer Realität in der Atticus-Vita des Cornelius Nepos"

Theodor Knecht



## Fernsehen in die Antike

Unter diesem Titel erschien in der Basler Zeitung über ein Jahr lang jedes Wochenende ein ganzseitiger Artikel zu einem Thema der Antike und deren Nachleben. Alles, was in der Nordwestschweiz auf dem Gebiet der Altertumswissenschaft Rang und Namen hat (und noch viele andere), waren daran beteiligt. Die Artikelreihe wandte sich an Liebhaber der Antike und solche, die es werden wollten.

In bunter Folge wurden Themen aus dem Bereich der Kultur, Kunst, Literatur, Religion, Recht und Wirtschaft, nicht zuletzt auch soziale Fragen behandelt und nach ihren Beziehungen zu unserer Gegenwart hinterfragt.

Dank dem Einsatz unseres Kollegen Rolf Surbeck erscheint nun die ganze Reihe, einschliesslich des reichen Abbildungsmaterials, auch in Buchform:

**Fernsehen in die Antike - Die Welt von gestern mit den Augen von heute**

Eine Serie von 49 Autorinnen und Autoren, erschienen von April 1993 bis Mai 1994 im Basler Magazin der Basler Zeitung. Herausgegeben von Rolf Surbeck. Wiese Verlag Basel.

Die namhafte Unterstützung durch eine Stiftung erlaubt für diese umfangreiche, farbig reich illustrierte Publikation den erstaunlichen Preis von **Fr. 29.-**.

Das Buch erscheint Oktober/November 1994 und ist in jeder Buchhandlung zu haben.

**UNE APPROCHE DE LA GRECE CLASSIQUE**, 2 vidéo-cassettes d'une durée totale d'environ 100 mn., éditées par l'Universidad Nacional de Educacion a Distancia, C.E.M.A.V., Madrid 1993 pour la version française, accompagnées d'un livret de références et de plans (en espagnol). José Luis Navarro, auteur du scénario, explique ainsi son propos: *"Une approche de la Grèce Classique" est composée d'une série de documents "multimédia" destinés à l'étude de la civilisation grecque classique, en partant des images qui ont été prises sur les lieux archéologiques et les musées de la Grèce de nos jours. On verra tout d'abord leur état actuel, c'est-à-dire ce qu'il en reste de nos jours; on verra ensuite l'état de ces monuments tels qu'ils étaient hier, utilisant des maquettes, des dessins, des plans et les ressources que le graphisme électronique peut nous offrir. Après avoir vu la structure du lieu archéologique, on étudie son signifié; cela veut dire qu'en partant de ce qui est apparent on arrive à ce qui est caché mais qui s'y trouve cependant. Pour compléter ce travail on emploie surtout les textes classiques; ce sont eux qui "font parler les ruines".*

Cette série a été résumée par le mot "anthropos". On étudie d'abord la dimension historique de l'homme grec sur l'Acropole d'Athènes; ensuite on se promène dans l'Ancienne Agora pour découvrir la dimension sociale de l'homme athénien. Un troisième chapitre est dédié à la facette religieuse, parcourant les sanctuaires de Delphes et d'Eleusis sans oublier le culte de Dionysos. Le programme se termine sur l'orchestra du théâtre à Epidaure, recréant les représentations du drame grec.

Prix: 9.000 pesetas (env. SFr. 90.-), 25% de rabais pour les écoles, universités et associations de langues anciennes. Commandes à adresser à U. N. E. D., Distribucion Audiovisual, c/ Bravo Mueillo 38, E 28015 MADRID.

Le but poursuivi par cette série en quatre volets est louable, le résultat cependant laisse parfois à désirer. On peut regretter, par exemple, à certains endroits, l'inadéquation du texte aux images. Les réalisateurs ont voulu, pour accompagner les images, recourir le plus souvent possible à des citations d'auteurs anciens; on comprendra que la chose n'est pas aisée et projette le spectateur non averti à travers le temps et l'histoire. Il en va souvent de même d'ailleurs pour les documents iconographiques qu'il faut replacer chronologiquement. Sur l'Acropole ou l'Agora, des vestiges d'époque mycénienne côtoient ceux de l'époque hellénistique, il va de soi, mais encore faut-il le savoir... Le parti pris par les auteurs de traiter les images par l'informatique donne parfois des superpositions réussies, mais il peut arriver que le filtrage répétitif irrite le maître en réjouissant l'élève. Par contre la juxtaposition des ruines actuelles et des plans ou maquettes qui permettent de se faire une idée de la configuration antique donne souvent un bon résultat. Sur le fond, la première cassette consacrée à l'Acropole et à l'Agora, aux bâtiments certes, mais aussi aux institutions qui leur étaient liées, est plus sèche et plus technique que la seconde illustrant les grands sites de Delphes et d'Eleusis, ainsi que le théâtre d'Epidaure.

Les propos qui précèdent tendent à montrer la nécessité absolue d'une préparation minutieuse à l'utilisation de ces cassettes au niveau secondaire (supérieur). A ce prix-là, elles constituent un excellent apport, offrant une synthèse appréciable d'un objet d'étude. La version espagnole est d'ailleurs accompagnée d'un manuel pédagogique qui pourrait être traduit prochainement dans le cadre d'une coopération entre membres d'Euroclassica, ce qui permettrait d'éviter les quelques erreurs de traduction ou de prononciation qui jalonnent le texte du scénario.

Christine Haller

Seneca, Medea - Lateinisch / Deutsch. Übersetzt und herausgegeben von Bruno W. Häuptli. Philipp Reclam jun. Stuttgart 1993 (Nr. 8882), 167 Seiten, Fr. 7.50

Zehn Jahre nach seiner kommentierten und mit Materialien reich versehenen Ausgabe von Senecas 'Oedipus' (Editiones Helveticae, Frauenfeld 1983) legt Bruno W. Häuptli in der Reclam-Bibliothek seine Ausgabe und Übersetzung der 'Medea' des Seneca vor. Die von Scheffold (Pompejanische Malerei, Basel 1952, S. 113f.) festgestellte Wandlung des Medea - Bildes in claudisch-neronischer Zeit - von der Frevlerin zur Befreierin von den Schrecken des Todes - ist bei Seneca noch nicht feststellbar (Abfassungszeit der Dramen Senecas nach Häuptli (S. 135) in der Zeit von dessen Exil (41 - 49) wahrscheinlich). Medea verkörpert die unheimliche, von Affekten zerrissene (Barbarin ?), aber nicht das Böse schlechthin, vgl. v. 910:

Medea nunc sum; crevit ingenium malis.

Verse von dieser eindrücklichen Schlichtheit finden sich neben hoch rhetorischen und pathetischen Passagen.

Häuptlis Ausgabe enthält zuerst den lateinischen Text und eine metrische Übersetzung (S. 3 - 95). Der Text folgt der Ausgabe von Costa, Oxford 1973, Änderungen berücksichtigen die seither erschienene Literatur (S. 97f.). Die metrische Übersetzung (vgl. dazu S. 149 - 151) liest sich flüssig; sie ist manchmal interpretierend, z.B. v. 419: Medea über Jason, der ein letztes Zusammentreffen mit ihr scheue:

hoc quoque extimuit ferox.

Häuptli übersetzt: "doch auch dies vermied der - "Held" !"

Ab und zu geht die metrische Übersetzung auf Kosten der Genauigkeit: v. 400, Medea fragt die Amme, ob sie ihren letzten Tag in Korinth tatenlos vergehen lassen soll, (dies) tanto petitus ambitu, tanto datus !

Häuptlis Übersetzung bleibt etwas unklar: "(der Tag), den er (Jason) berechnend sich erschlich".

Die Metrik muss ein Hobby des Verfassers sein, gibt er doch am Ende des sehr sorgfältigen Abschnitts zur Metrik (S. 99 - 102) spezielle Literaturhinweise, die nur zum Teil in der allgemeinen Bibliographie (S. 152 - 158) erscheinen.

Der Anmerkungssteil (S. 103 - 129) gibt ausser den eigentlichen Erklärungen vorgängig zu jedem Akt und Chorlied eine kurze Einführung und Hinweise auf die Gliederung des folgenden Textes. Sehr ergiebig sind die notwendigen Erläuterungen zu Entlegenen, z.B. zum name-dropping des poeta doctus, der einen Katalog von Opfern Neptuns gibt (v. 616 exigit poenas mare provocatum), s. 119 - 121, oder zur Auseinandersetzung mit der Literatur, z.B. zum Schluss der Tragödie (S. 128f.).

Die Zeittafel (S. 130 - 133) ist sehr ausführlich geraten. Meiner Ansicht nach hätten die Daten, die Seneca und seine Werke betreffen, genügt. Eine anregende Lektüre bietet das Nachwort (S. 134 - 151). Es gliedert sich in Abschnitte über die Abfassungszeit, die

Beziehungen zu Euripides' Medea, zur Frage Lesedrama oder Theaterstück, über die Rolle des Chors, amüsant ein kurzes Kapitel über elitäres Theater, d.h. den Gegensatz von Tragödienaufführungen und den Volksvergnügen der Zirkusspiele. Mit ganz neuem Material schließt sich ein Kapitel über Senecas Nachruhm an, mit Beispielen vom 13. Jh. bis in die Gegenwart.

Zum Abschluss sei dem Nicht-Fachmann eine Bemerkung zum Thema "Lesedrama oder Theaterstück" erlaubt: Häuptli sieht die 'Medea' als Bühnenstück (S. 141ff.), was aber eine Rezitation nicht ausschliesse. Die szenische Darstellung ist jedoch nicht einfach: Wie stellt man, nach v. 970, die Tötung des ersten Kindes durch Medea dar, wenn nach Häuptli die Kinder erst ab v. 982 durch Puppen ersetzt sind? Medea stehen für die Besteigung des Daches ihres Hauses mit dem toten und dem lebenden Kind vier Verse zur Verfügung (v. 978 - 982). Reicht das, auch wenn sie durch "action" gestreckt werden können?

Für die Verwendung in Wahlfachkursen zum Thema "Antikes Theater" eignet sich das Bändchen mit seinem Materialreichtum ausgezeichnet.

Kurt Gutzwiller

Karl Bayer, Nota bene. Das lateinische Zitatlexikon. Artemis und Winkler, Zürich 1993. 578 S., Fr. 98.-

Dieses alphabetisch geordnete Nachschlagewerk bietet mit seinen rund 2500 Sentenzen, Redewendungen und Formeln natürlich weit mehr als etwa der lateinische Teil des "Büchmann" - der praktisch lückenlos vertreten ist -, unterscheidet sich aber von diesem und ähnlichen Werken vor allem dadurch, dass es, statt ausführliche Erklärungen zu geben, in erster Linie die Autoren zu Worte kommen lässt. Das geschieht in der Weise, dass nicht nur das jeweilige Zitat in seiner allgemein üblichen Form mit entsprechender Übersetzung aufgeführt wird, sondern dass der Herausgeber in der Regel auch den betreffenden Kontext, aus dem das Wort stammt, im Original und in Übersetzung zitiert. Das kommt vor allem den zahlreichen Sentenzen zugute, die sich in einer gegenüber dem Ursprung leicht veränderten, meist verkürzten Form eingebürgert haben, so "Fama crescit eundo", "Bis dat, qui cito dat" und "Si vis pacem, para bellum". Diese werden aus dem Zusammenhang, d.h. mit Verg. Aen. 4,175 sq. (Fama...viris...acquirit eundo), mit Publil. I 6 (Inopi beneficium bis dat, qui dat celeriter) und mit Veg. mil. 3 praef. (Qui desiderat pacem, praeparet bellum) zusammen verzeichnet. Für die deutsche Übersetzung des Kontextes wurden nach Möglichkeit Artemis-Ausgaben herangezogen, was sich im Falle von metrischen Uebertragungen wegen der unvermeidlichen "Freiheiten" nicht immer bewährt.

Ein deutsches Stichwort- und Begriffsregister hilft dem Leser, der zu einem bestimmten Thema einschlägige Zitate sucht, und dieses deutsche Register erfasst auch die formalen Varianten und Wandlungen einer Sentenz. Da auch diese rein alphabetisch und ohne Querverweise aufgeführt sind, wird z. B. die Verbindung zwischen "Patria est, ubicumque est bene" (Nr. 1675) und "Ubi bene, ibi patria" (Nr. 2477) nur über das Stichwort "Vaterland" hergestellt, und nur über "Kleid(ung)" und "Auftreten" wird das mittelalterliche "Vestis virum reddit" (Nr. 2610 "Kleider machen Leute") mit zwei antiken Vorbildern verknüpft, einerseits mit einer Quintilianstelle (inst. 8 prooem. 20), wo ein Vers des griechischen Komödiendichters Alexis in lateinischer Fassung zitiert wird (Cultus...magnificus addit hominibus... auctoritatem, Nr. 321), andererseits mit Senecas vorwurfsvollem (epist. 47,16) "Stultissimus est, qui hominem...ex veste...aestimat" (Nr. 788).

Der Verfasser hat für diese Auswahl nicht nur aus den allgemein bekannten antiken Quellen geschöpft, er hat, zum Vorteil des Ganzen, auch weniger oft gelesene Werke z.B. Ovids und Senecas herangezogen, und rund ein Viertel der Zitate stammt aus mittelalterlichen und neueren Autoren und Samm-

lungen. Griechische Vorbilder erscheinen - ein ungewohnter Anblick - in einer Umschrift, die sich zudem als für Druckfehler anfällig erweist. In den Quellenangaben wird sich der Fachmann trotz fehlendem Abkürzungsverzeichnis und trotz gelegentlich wechselnder Zitierweise mit der nötigen Routine zurechtfinden. Auch sonst setzt das Lexikon da und dort stillschweigend einiges an Fachwissen voraus, so wenn z.B. die Übersetzung von Zitat und Kontext allein nicht ausreichen, volle Klarheit über den Wortsinn des Originals zu schaffen. Als Beispiel diene gleich die Nummer 1, welche die Redewendung "ab alio amentatas hastas torquere" deutsch mit "Pfeile verschiessen, die ein anderer geschnitzt hat" wiedergibt und diese sinngemässe Uebersetzung bei der Wiedergabe des Kontextes (Cic. de orat 1,242) mit dem Wortlaut der bei Reclam erschienenen Uebersetzung von Merklin "von einer Autorität wurfbereite Lanzen übernehmen" variiert. Raphael Kühner hatte es seinerzeit mit "schwungkräftige Speere empfangen" versucht.

Theodor Knecht

Duden, Zitate und Aussprüche, Herkunft und aktueller Gebrauch. Bearbeitet von Werner Scholze-Subenrecht et al. (Duden, Band 12). Dudenverlag, Mannheim / Zürich 1993, 827 S., Fr. 35.-

Dieses neue Nachschlagewerk verdient insofern besondere Beachtung, als es sich in zweifacher Hinsicht vom "Büchmann" und ähnlichen Werken unterscheidet. Es erfasst nämlich, wie im Untertitel angekündigt, Zitate, Aussprüche, Sentenzen und Aphorismen von der klassischen Antike bis zur modernen Werbesprache, von der Bibel bis zum Fernsehfilm. Klar, dass bei einer solchen Ausweitung, z.B. bis zu "Und läuft und läuft und läuft..." oder "Nicht immer, aber immer öfter", der Anteil der antiken Zitate gegenüber der Gesamtzahl geringer ist als bei den bisherigen Zitatlexika. Er beträgt aber immer noch etwa einen Zehntel, den man jetzt wohl als den "harten Kern" betrachten darf.

Der zweite Unterschied liegt darin, dass die Zitate nicht nur auf ihre Quelle zurückgeführt und aus ihrem ursprünglichen Textzusammenhang heraus erläutert werden, sondern dass auch die Rolle, die sie heute spielen, genau umschrieben wird. So ist in jedem Fall auch davon die Rede, unter welchen Umständen ein Zitat herangezogen und in welchem Sinne es verwendet wird, "bis hin zur scherzhaften Abwandlung".

Zwei Beispiele für solche Hinweise auf den "aktuellen Gebrauch": mit "Heureka" werde "eine - oftmals überraschend einfache - Lösung eines schwierigen

gen Problems erleichtert kommentiert" und mit "Auch du, Brutus?" bringe man "sein gespieltes oder tatsächliches Erstaunen darüber zum Ausdruck, dass jemand zur Gegenpartei übergelaufen sei und einen im Stich lasse". - Wie die einzeln genannten sechs Mitarbeiter des "Bearbeiters" Scholze die einzelnen Bereiche unter sich aufgeteilt haben, wird nirgends mitgeteilt. Jedenfalls sind die antiken Zitate, die hier natürlich besonders interessieren, im Grossen und Ganzen sachgemäss erklärt. Im Detail verrät die Darstellung allerdings gewisse Mängel: sie wirkt oft etwas unbestimmt, unscharf, ja verschwommen.

So bekommt der Leser für Cäsars "Auch du, mein Sohn?" - in Shakespeares Julius Caesar zu "Et tu, Brute?" abgewandelt - keine genaueren Quellenangaben als "Sueton in seinem Buch über das Leben der Cäsaren" und "Cassius Dio in seiner Geschichte Roms". Auch wird mit keinem Wort erwähnt, dass beide Autoren den Ausspruch Cäsars griechisch überlieferten. Dafür steht dann die unglücklich formulierte Bemerkung, Sueton und Cassius Dio hätten "allerdings auch die Authentizität" dieser letzten Worte Cäsars "bestritten".

Gelegentlich ist es die Deutung des Zitats, die Zweifel erweckt. So wird "Hic Rhodus, hic salta!" kaum richtig gedeutet mit "Hier gilt es, hier musst du dich entscheiden", und die Erklärung, "Cra et labora!" habe die Mönche zu "Eigentumslosigkeit und Keuschheit, Gehorsam und Sesshaftigkeit verpflichtet", verfehlt jedenfalls den eigentlichen Kern dieser "Maxime". Auch die Uebersetzungen antiker Stellen treffen längst nicht immer ins Schwarze. Hat die Schwalbe, die noch keinen Frühling bezw.

Sommer machte, sich selbst und den verschwenderischen Jüngling wirklich "betrogen"? Nach Aesop (Hausrath 179) klagt der Jüngling jedenfalls "ὅτι κἀπὲ καὶ οὐ ἀνάλογος." Und haben haben die Götter den Schweiss tatsächlich "vor den Verdienst" gesetzt? (Hesiod, Erga 288 ἦν δ' ὄπερ ἦς...). Auffälligstes Kennzeichen des "Duden 12" ist aber die mangelnde Konsequenz und die mangelnde Einseitigkeit. So sind zwar die meisten der alphabetisch geordneten Zitate in ihrem deutschen und ihrem lateinischen (seitlich, in Umschrift, in ihrem griechischen) Wortlaut aufgeführt, mit entsprechenden Hinweisen darauf, unter welcher Form sie behandelt werden.

Eine beträchtliche Anzahl von Zitaten findet der Leser beim Blättern aber nur in ihrer lateinischen, wieder andere nur in einer deutschen Fassung verzeichnet, so etwa "potius sero quam nunquam", "Qualis dominus, talis et servus", "Quot homines, tot sententiae", "Proximus sum egomet mihi" und "Faber est suae quisque fortunae". Das erschwert natürlich das Nachschlagen. Uebrigens: der originale Wortlaut wird in solchen Fällen dann

immerhin bei der Behandlung des Zitats nachgetragen, die im Alphabet an der Stelle erfolgt, die der deutschen Fassung entspricht. Fabrum esse suae quae fortunae z.B. findet sich unter "Jeder ist seines Glückes Schmied". Ein solcher Nachtrag erscheint aber nur meistens, nicht immer: so schweigt sich auch der Artikel unter dem deutschen Titel "Das Leben des Horaz (Satiren 1,9,59 f.) aus.

Was die Herkunft der Zitate betrifft, so reichen die Auskünfte von der blossen Nennung des Autors, z.B. Ciceros, über alle möglichen Stufen - siehe oben Sueton und Cassius Dio - bis zur genauen Angabe der Fundstelle. Dabei werden allerdings, sogar innerhalb des selben Werkes, verschiedene Zitierweisen verwendet, so im Phormio des Terenz nicht weniger als deren drei! Ja es kann sogar vorkommen, dass derselbe Autor, Herodot, bald als Geschichtsschreiber, bald - ausgerechnet unter dem Titel "Hier wendet sich der Gast mit Grausen" (Polykrates!) - als Dichter bezeichnet wird, und dass ein Autor, der mehr als ein halbes Dutzend Zitate beigesteuert hat, im Register unter dem entstellten Namen - ein Hörfehler? - Oviel auftaucht. Jedenfalls liegt der Verdacht nahe, dass die klassische Philologie im verhältnismässig umfangreichen Stabe der Mitarbeiter - um eine Litotes zu gebrauchen - nicht besonders zahlreich vertreten war.

Der zweite, nur halb so viel Seiten beanspruchende Teil des neuen "Duden" enthält, weitgehend unabhängig vom Hauptteil, eine thematisch geordnete Sammlung von "Zitaten, Sentenzen, Bonmots und Aphorismen". Immerhin tauchen auf fast jeder Seite, besonders gekennzeichnet, "alte Bekannte" aus dem ersten Teil auf, so unter dem Stichwort "Anstrengung" - hier sowie so nur deutsch - der Satz "Nil sine magno..." aus der Horaz-Satire und Hesiods Vers von der άπερη, vor welche die Götter den Schweiss gesetzt haben, άπερη diesmal mit "Erfolg" übersetzt. Theodor Knecht

Stichwörter der europäischen Kultur, bearbeitet von Friedrich Maier (Antike und Gegenwart, Heft 1). C.C. Buchners Verlag, Bamberg 1992, 104 Seiten, DM 19.- Dazu: Lehrerkommentar, gleiches Erscheinungsjahr, 156 Seiten, DM 20.80

Klar, dass ein Lateinschüler über das Urteil des Paris oder den Faden der Ariadne, über den gordischen Knoten, einen Pyrrhussieg oder einen Januskopf Bescheid wissen sollte. Aber leider hängt es meist vom Zufall, d.h. von der Art des verwendeten Lehrbuchs ab, auf welche dieser Begriffe man im Unterricht zu sprechen kommt, denn die Texte (z.B. Curtius Rufus), aus denen die genannten Wendungen in den gesamteuropäischen Wortschatz geflossen sind, gehören schon lange nicht mehr zum Lektüreprogramm eines Gymnasiums. Hier hakt Maier ein. Er schafft mit diesen "Stichwörtern der europäischen Kultur" die Möglichkeit, zwanzig dieser Begriffe anhand von z. T. bearbeiteten (vereinfachten oder ergänzten) lateinischen Texten gegen Ende des Elementarunterrichts in Form einer eingeschobenen, also vorgezogenen Kurz-Lektüre zu erarbeiten. Dabei kommen, reichlich kommentiert, nicht nur Autoren wie Hygin, Curtius Rufus, Sueton und Justin ausgiebig zu Worte, sondern es werden auch, im Original oder in Übersetzung "Begleittexte" - neben Abbildungen und Skizzen - geboten, welche die Geschichte und die Wirkung der betreffenden Stichwörter von der Antike bis in die Gegenwart veranschaulichen. Dass die einzelnen Abschnitte durch eingestreute Fragen (zur Interpretation) recht handfest auf die Behandlung in der Schule zugeschnitten oder - wie es im Fachjargon heisst - "zur unterrichtlichen Behandlung aufbereitet" sind, wird dem einen Benutzer hilfreich, dem andern überflüssig erscheinen. Soviel zur Textausgabe.

Der Lehrerkommentar enthält nicht nur eine aufschlussreiche, mit Witz und Sachkenntnis gestaltete "Begründung des Bildungsanliegens", sondern macht auch nähere - allerdings nicht immer ausreichende - Angaben zur Herkunft und zur Bearbeitung der Texte und gibt wertvolle - sonst nur schwer greifbare - zusätzliche Belegstellen zur Rezeptionsgeschichte sowie eine Menge von bereits in Unterrichtsversuchen erprobten didaktischen Anweisungen und Anregungen bis hin zu Vorschlägen für schriftliche Prüfungsaufgaben.

Ueber ihre eigentliche Zweckbestimmung hinaus werden die beiden Bände manchem Kollegen als von Fall zu Fall dienende Ergänzung zu Büchmanns "Geflügelten Worten" willkommen sein. Die vollständige Liste der behandelten "Stichwörter" verzeichnet die folgenden Titel:

"Europa und der Stier", "Das Urteil des Paris", "Der Sirenenesang", "Das Trojanische Pferd", "Zwischen Skylla und Charybdis", "Die Sisyphusarbeit", "Tantalusqualen", "Ein Fass ohne Boden", "Die Herkulestat", "Das Prokrustesbett", "Der Ariadnefaden", "Der Nabel der Welt", "Der Gordische Knoten", "Der Pyrrhussieg", "Den Rubikon überschreiten / Der Würfel ist gefallen", "Veni, vidi, vici", "Der Januskopf", "Das Damoklesschwert", "Das Fass des Diogenes", "Phönix aus der Asche".

Theodor Knecht

Max Brod, Der Ritter Laberius schafft sich aus der Welt, 52 Seiten. Dazu: Materialien zu Max Brods Novelle "Der Ritter Laberius" schafft sich aus der Welt", herausgegeben von Hans Jörg Schweizer. Verlag Hans Jörg Schweizer, Baden 1993. 45 Seiten. - Beide Bändchen leinen und kartoniert in Schuber Fr. 21.-

Max Brod hat mehrere historische oder - wie er selber es nannte - von der Historie mitbestimmte Romane geschrieben, darunter den 1955 veröffentlichten Roman "Armer Cicero". In die Lebenszeit Ciceros fällt auch die Handlung einer Novelle, die 1957 unter dem umständlich-rätselhaften Titel "Der Ritter Laberius" schafft sich aus der Welt" in sechs Fortsetzungen in der NZZ erschien und später vom Hegereiter-Verlag (Rothenburg ob der Tauber) in Buchform herausgegeben wurde. Historische Grundlage bildet der von Cäsar inszenierte Wettstreit zwischen den Mimendichtern Laberius und Publius Syrus, der im Jahre 46 stattfand und über den Cicero und Sueton nur knapp, Seneca Rhetor und Macrobius aber recht ausführlich berichten. Hauptquelle für Brod waren allerdings nicht diese Autoren, sondern Brod schöpfte, wie aus der Nachschrift zur Novelle hervorgeht, in erster Linie aus einer der ausführlichen Anmerkungen, die Christoph Martin Wieland seiner Übersetzung der Horaz-Satiren beigegeben hatte. (1786): aus der ersten Anmerkung zur Satire 1,10, in deren sechstem Vers Laberius erwähnt wird.

Für Hans Jörg Schweizer, der den Text der Novelle interessierten Lesern zusammen mit ihren Quellen neu vorlegen wollte, wurde es zur anspruchsvollen, aber auch reizvollen Aufgabe, einerseits alle möglichen Quellentexte - auch im Sinne eines Kommentars - aufzuspüren, andererseits aber eine Unterscheidung zu treffen zwischen denjenigen, die unmittelbaren Anlass zur Entstehung der Novelle gegeben hatten und denen, die indirekt, durch Wielands Anmerkungen, in die Novelle eingeflossen sind. Dass dabei die wichtigsten Texte nicht nur in deutscher Übersetzung, sondern

auch lateinisch abgedruckt sind, gehört zu den entscheidenden Vorzügen dieser hübsch aufgemachten Ausgabe. Diese liefert jedenfalls, auf ihre besondere Art, eine wertvolle Ergänzung zum Angebot von literaturgeschichtlichen Quellen, wie sie sonst Reclams "grüne" Reihe, "Erläuterungen und Dokumente" bietet.

Theodor Knecht

Niklas Holzberg, Die antike Fabel. Eine Einführung. Wissenschaftliche Buchgesellschaft, Darmstadt 1993. 131 Seiten, DM 29.80 (für Mitglieder DM 23.-).

Der Autor, durch verschiedene Publikationen zum Thema hervorgetreten, schöpft aus dem Vollen und führt von der ersten Seite an in die spannenden wissenschaftlichen Auseinandersetzungen ein, die sich um die Rolle und die Geschichte der Fabel und um die einzelnen Fabelsammlungen und ihre Autoren entwickelt haben. Diese Einführung dient also nicht der schnellen und bequemen Orientierung, sondern jedes Kapitel arbeitet aus einer eindrucksvollen Fülle von Material Schritt für Schritt den letzten Stand der Forschung heraus.

Als besonders aufschlussreich erweisen sich bei der Lektüre die geschickt gewählten, in regelmässigen Abständen eingestreuten Beispiele: einerseits Interpretationen bekannter und weniger bekannter Fabeln - mit Urtext und Übersetzung - , die erstaunlich viel Neues zu bieten vermögen, andererseits überzeugend ausgewertete Vergleiche von Variationen bestimmter Fabeln. Dass die Einführung kein Fundstellenverzeichnis, überhaupt kein Register aufweist, ist nur schon wegen dieser lehrreichen Beispiele zu bedauern. So schliesst denn der handliche Band mit einer reichhaltigen bibliographischen Uebersicht, die kaum Wünsche offen lässt.

Theodor Knecht

Da bei Kollegen und Vorstandsmitgliedern immer wieder Anfragen wegen eines Beitritts zum VSG bzw. SAV eintreffen, lassen wir eine Photokopie des offiziellen Beitrittsformulars folgen. Im Zweifelsfall melde sich ein Interessent beim Präsidenten des SAV oder beim Redaktor des Bulletins.

VEREIN SCHWEIZERISCHER GYMNASIAL LEHRER
SOCIÉTÉ SUISSE DES PROFESSEURS DE L'ENSEIGNEMENT SECONDAIRE
SOCIETÀ SVIZZERA DEGLI INSEGNANTI DELLE SCUOLE SECONDARIE

Im Verein Schweizerischer Gymnasiallehrer (VSG) schliessen sich Lehrer der höheren Mittelschulen der ganzen Schweiz zusammen.

- Wer dem VSG beitriff,
- fördert den Kontakt zwischen Kollegen aus allen Landesteilen
- hält sich pädagogisch und wissenschaftlich auf dem laufenden durch
- die Jahresversammlungen
- die periodischen Studienwochen des VSG
- erhält kostenlos die Zeitschrift GYMNASIUM HELVETICUM

Die Tätigkeit des VSG wird ergänzt durch diejenige der 20 Fachverbände (siehe Verzeichnis auf der Rückseite), die eigene Jahresversammlungen, Tagungen und Kurse veranstalten. Zudem gehören dem VSG auch 20 Kantonalverbände an.

Verein Schweizerischer Gymnasiallehrer

Verein Schweizerischer Gymnasiallehrer
Postfach 189
8057 Zürich

La Société suisse des professeurs de l'enseignement secondaire (SSPES) groupe les maîtres qui enseignent dans les gymnases et les collèges de toute la Suisse.

- favoriser les contacts entre enseignants du degré secondaire
- se tenir au courant de l'actualité pédagogique et scientifique grâce aux moyens suivants:
- une revue: GYMNASIUM HELVETICUM dont le service est gratuit pour tous les membres
- les assemblées annuelles
- les semaines d'études
- A ces activités s'ajoutent celles des 20 sociétés affiliées (voir liste au verso) qui, de leur côté, tiennent des assemblées annuelles et organisent des journées d'études. De plus, une vingtaine d'associations cantonales sont membres de la SSPES.

L'attività della società generale è completata da quella delle 20 società affiliate (vedasi l'elenco a tergo) che organizzano le proprie assemblee annuali e giornate di studio. Inoltre fanno parte della SSPES anche 20 associazioni cantonali.

Société suisse des professeurs de l'enseignement secondaire

La società svizzera degli insegnanti delle scuole secondarie (SSISS) comprende i docenti che insegnano nelle scuole secondarie svizzere.

- favorire i contatti tra gli insegnanti delle varie scuole secondarie
- tenersi aggiornati sull'attualità pedagogica e scientifica mediante:
- la rivista GYMNASIUM HELVETICUM inviata gratuitamente a tutti i soci
- le assemblee annuali
- le settimane di studio della SSISS

L'attività della società generale è completata da quella delle 20 società affiliate (vedasi l'elenco a tergo) che organizzano le proprie assemblee annuali e giornate di studio. Inoltre fanno parte della SSISS anche 20 associazioni cantonali.

Société suisse degli insegnanti delle scuole secondarie

Business reply form with barcode and postal code 8057 Zürich. Includes fields for name, address, and return address.

Form for 'Cedula di adesione' (membership card) with fields for name, address, and contact information. Includes a section for 'Buletin d'adesion' (bulletin subscription).

Verzeichnis der Fachverbände

- A Schweizerischer Altphilologenverband
Ag Schweizerischer Anglistenverband und Verein Schweizerischer Deutschlehrer und Deutschlehrerinnen (Erasprache)
D Gesellschaft der Anglisten in der Schweiz
DF Société des professeurs d'allemand en Suisse romande et italienne
E Verein der Spanischlehrer in der Schweiz
F Société suisse des professeurs de français (langue première)
F Verein Schweizerischer Graphielehrer (VSGG)
G Verein Schweizerischer Geschichtslehrer
Gs Verein Schweizerischer Handelslehrer
H Schweizerischer Lehrerverein für Informatik in der Ausbildung (SVIA)
I Verein Schweizerischer Mathematik- und Physiklehrer
MJP Schweizerischer Musiklehrer an Mittelschulen (SVM)
N Vereinigung Schweizerischer Naturwissenschaftslehrer
P Schweizerischer Pädagogischer Verband
Ph Verein Schweizerischer Philosophielehrer
Re Vorstand Schweizerischer Religionslehrer
Ro Schweizerischer Romanistenverband
Ru Verein der Russischlehrer in der Schweiz
T Vereinigung der Schweizer Mittelschullehrerinnen und -lehrer (VSMIT)
Z Gesellschaft Schweizerischer Zeichenlehrer

Liste des sociétés affiliées

- A Association suisse des philologues classiques
Ag Association suisse des professeurs d'anglais
D Association suisse des professeurs d'allemand (langue première)
DF Société des professeurs d'allemand en Suisse romande et italienne
E Association suisse des professeurs de français (langue première)
F Société suisse des professeurs de français (langue première)
G Association des professeurs géographiques (ASPG)
H Association suisse des professeurs de Sciences commerciales
I Société Suisse Typographique dans l'Enseignement (SSTIE)
MJP Société suisse des professeurs de mathématique et de physique
Mu Société suisse des maîtres de musique
N Société d'enseignement secondaire (SSMIES) naturelles
P Association pédagogique suisses
Ph Société suisse des professeurs de philosophie
Re Association suisse des professeurs de religion
Ro Association suisse des romanistes
Ru Société suisse des professeurs de russe
T Association suisse des professeurs d'éducation physique aux écoles secondaires supérieures (APEP)
Z Société suisse des maîtres de dessin

Elenco delle società affiliate

- A Associazione svizzera dei filologi classici
Ag Società svizzera dei professori d'inglese (lingua materna)
D Società svizzera dei professori di tedesco (lingua materna)
DF Società dei professori di tedesco nella Svizzera francese e italiana
E Associazione svizzera de profesores de español (ASPE)
F Società svizzera dei professori di francese (lingua materna)
G Unione italiana dei professori di geografia
H Società svizzera dei professori di storia
I Associazione svizzera dei professori di scienze commerciali
In Società Svizzera per l'Informatica nell'Insegnamento (SSII)
MJP Società svizzera degli insegnanti di matematica e fisica
Mu Società svizzera dei maestri di musica delle scuole medie (SSNMMSM)
N Società svizzera dei professori di scienze naturali
P Associazione pedagogica svizzera
Ph Società svizzera dei professori di filosofia
Re Associazione svizzera dei professori di religione
Ro Associazione svizzera dei romanisti
Ru Società svizzera dei professori di russo
T Associazione svizzera dei docenti di educazione fisica delle scuole medie superiori (ADEP)
Z Società svizzera dei professori di disegno

Beitrittserklärung zum VSG und zu den Fachverbänden

Form for joining the VSG and subject associations, including fields for name, address, and contact information.

Bulletin d'adhésion à la SSPES et aux sociétés affiliées

Form for bulletin subscription, including fields for name, address, and contact information.

Cedula di adesione alla SSISS e alle società affiliate

Form for membership card, including fields for name, address, and contact information.

Ich wünsche folgenden(n) Fachverband(verbänden) beizutreten:
A  20-  Ag  20-  D  15-  DF  15-  E  15-  F  20-  Gg  20-  H  10-  In  25-  MJP  25-  Mu  25-  N  25-  P  45-  Ph  10-  Re  10-  Ro  10-  Ru  10-  T  20-  Z  25-

Je désire m'inscrire à la (aux) société(s) affiliée(s) suivante(s):
A  20-  Ag  20-  D  15-  DF  15-  E  15-  F  20-  Gg  20-  H  10-  In  25-  MJP  25-  Mu  25-  N  25-  P  45-  Ph  10-  Re  10-  Ro  10-  Ru  10-  T  20-  Z  25-

MI iscrivo alla(e) società affiliata(e) seguente(s):
A  20-  Ag  20-  D  15-  DF  15-  E  15-  F  20-  Gg  20-  H  10-  In  25-  MJP  25-  Mu  25-  N  25-  P  45-  Ph  10-  Re  10-  Ro  10-  Ru  10-  T  20-  Z  25-